

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentlichen gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 3 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 120.

Kamen, Mittwoch, den 12. Oktober 1910.

28. Jahrg.

Erstes Blatt.

Festakt der Berliner Alma mater.

Dienstag vormittag erreichte die Jahrhundertfeier der Berliner Universität einen ihrer glanzvollsten Höhepunkte in dem großen Festakt, der in der neuen Aula, dem früheren Bibliotheksgebäude, im Beisein des Kaisers und einer illustren Gesellschaft von Staatsmännern, Gelehrten und Künstlern stattfand.

Der mächtige Saal wies stimmungsvollen Schmuck auf und bot in den wechselnden Farben der Hof- und Militäruniformen, der akademischen Ornate und studentischen Abzeichen ein bezauberndes Bild, das noch durch die Anwesenheit eines reichen Kranges von Damen auf dem Mittelbalkon erhöht wurde.

Punkt 10 Uhr traf das Kaiserpaar auf dem „Kaiser-Franz-Joseph-Platz“ im Automobil ein; der Kaiser in der Uniform seines Leib-Husaren-Regiments, in seiner Begleitung Prinz Rupprecht von Bayern. Die vor dem Portal aufgestellte Ehrenkompanie des Alexander-Regiments Nr. 1 präsentierte. Der Rektor Professor Erich Schmidt empfing die Herrschaften und geleitete sie durch ein Spalier von Chargierten die Haupttreppe aufwärts. Rektor und Dekane schritten voran, dann folgten das Kaiserpaar, Prinz Eitel Friedrich, Prinz Rupprecht von Bayern, Fürst Fürstenberg, der Reichskanzler, die Minister usw.

Der Festakt wurde eingeleitet mit einer Begrüßungshymne des Bläserchors, deren volle Akkorde in breitem Strom den Saal durchfluteten. Das Kaiserpaar wurde beim Betreten der Aula mit schmetternden Fanfaren empfangen, die in eine Reihe jubelnder Studentenlieder ausklangen. Zugleich klangen im ganzen Saale die Lichter auf. Nachdem die hohen Gäste Platz genommen, hielt der Rektor eine zündende Begrüßungsansprache, die zugleich einen in großen Zügen gehaltenen Rückblick auf die geistigen Strömungen des verfloßenen Universitätsjahrhunderts aufwies. Hierauf betrat

der Kaiser

das Rednerpult und hielt eine Ansprache, in der er etwa folgendes ausführte:

Als König Friedrich Wilhelm III. die Universität gründete, habe er an geistigen Kräften ersen wollen, was damals dem Lande an physischen verloren gegangen war. Das Schicksal der Universität sei also mit dem Schicksal Preußens aufs innigste verknüpft. Durch das Wirken von Männern wie Fichte, Schleiermacher usw. sei sie bald zu einem Mittelpunkt des geistigen Lebens geworden. Zwar war sie anfangs noch nicht die Universitas litterarum im Sinne Humboldts, aber im Laufe der Zeit wurde sie es, und heute ist sie eine wirklich allgemeine Lehranstalt. Der Kaiser betonte sodann die Notwendigkeit selbstständiger Forschungsinstitute, die für einzelne Wissenschaften, besonders die Naturwissenschaften, eingeführt werden müssen. Hierin habe die Entwicklung mit der Universität nicht Schritt gehalten. Auf dieses Ziel hinzustreben, halte der Kaiser für seine landesväterliche Pflicht. Es seien bereits neun bis zehn Millionen für solche Zwecke von privaten Spendern aufgebracht; ihnen den wärmsten Dank auszusprechen, sei dem Kaiser ein Herzensbedürfnis. Es solle nunmehr unter kaiserlichem Protektorat eine Gesellschaft zur Gründung und Erhaltung wissenschaftlicher Institute entstehen. Möge so der heutige Tag eine neue Stufe in der Entwicklung deutschen Geisteslebens bilden. Noch einen Wunsch gäbe der Kaiser der Universität für das zweite Säkulum mit: Möge sie in treuer Erinnerung an die erste Zeit ihres Entstehens ihren deutschen Charakter wahren. Möge die Alma mater Berolinensis stets eingedenk sein, daß sie eine deutsche Universität ist, daß sie deutsche Sitte und deutsche Art verkörpert. Die kaiserliche Rede schloß mit den Worten: „Möge so die Universität auch weiterhin des schönen Vorrechts wallen, die echte Wissenschaft zu pflegen, die — wie Humboldt so trefflich sagt — aus dem Innern stammt und ins Innere gepflanzt wird, die den Charakter umbildet und Charaktere schafft. Sie tue es mit der edlen Freiheit, die sich selbst Gehege gibt, und in dem Hochgefühl, Verwalter eines Schatzes zu sein, der der ganzen Menschheit geschenkt ist. „Communis hominum thesaurus situs est in magnis veritatibus!“ (Der gemeinsame Schatz der Menschheit beruht auf den großen Wahrheiten.) Alle Wahrheiten aber ist Gottes, und sein Geist ruht auf jeglichem Wert, das aus der Wahrheit stammt und zu ihr strebt! Dieser Geist der Wahrheit möge auch Euch, Kommilitonen, erfüllen; er möge Meine teure Hochschule in ihrem ganzen Wirken durchdringen! Dann wird ihr Alter sein wie ihre Jugend, und sie wird bleiben eine Stadt auf dem Berge, zu der die Völker wallen, und eine Zierde und ein Hort des Vaterlandes!“

Auf die Kaiserrede dankte der Rektor in schwungvollen Worten, woran sich ein stürmisch aufgenommenes Kaiserhoch schloß. Weitere Ansprachen hielten der Kultusminister v. Trott zu Solz namens des Staatsministeriums und der Landesverretung, Oberbürgermeister Kirchner, der namens der Stadt Berlin für die Universität Berlin zu Stipendienzwecken 200 000 M. stiftete. Alsdann kamen in bunter Reihe die Vertreter der deutschen und Auslands-Universitäten zum Wort. Von letzteren waren vertreten: Österreich-Ungarn, die Schweiz, die romanischen Universitäten (Sprecher Poincaré-Paris, der mit ostentativem Beifall begrüßt wurde und der Rektor von Padua), Großbritannien mit seinen Kolonien, die Niederlande, die skandinavische und die slawische Gruppe, Griechenland und die Vereinigten Staaten von Amerika. Den Beschluß machte das japanische Institut, dessen akademische Lehrer ja vielfach an deutschen Universitäten gelernt haben. Die nächste Gratulanten-

gruppe umfaßte die technischen Hochschulen, dann die in- und ausländischen Akademien der Wissenschaften, schließlich die höheren Schulen Berlins. Es folgte die Verkündigung von Stiftungen und Adressen. U. a. hat Frau Maria v. Wildenbruch, um das Gedächtnis Ernst v. Wildenbruchs zu ehren und der Berliner Studentenschaft die Dankbarkeit für ihre erhebende Beteiligung an seinem letzten Gange auszudrücken, in eigenhändigem Testament vom 27. Juli 1910 der Berliner Universität die bis zu ihrem eigenen Ende anfallenden Einkünfte aus den hinterlassenen Werken ihres verewigten Gemahls bis zum Mindestbetrage von 100 000 M. als Vermächtnis ausgelegt. Ferner hat der Forschungsreisende Prof. Dr. Hans Meyer in Leipzig zur Gründung und Erhaltung eines Lehrstuhls für koloniale Geographie an unserer Universität ein Kapital von 150 000 M. gestiftet.

Mit einem Dankwort des Rektors und dem Gesang des alten Studentenliedes „Gaudeamus igitur“ erreichte die denkwürdige Feier ihr Ende. Aus Anlaß des Jubiläums erhielten acht hervorragende Gelehrte der Universität den Titel Erzellenz, darunter der Theologe Harnack, die Philologen Fahlen, Diels und v. Wilamowitz-Möllendorf, der Chemiker Emil Fischer und der Jurist Brunner.

An den Festakt schloß sich auf der Straße unter den Linden ein prächtiger, farbenfroher Couleurbummel der Studenten, ein Frühschoppen der Berliner Landmannschaften im „Rheingold“ und ein Festbankett im Landesausstellungspark, an dem 600 Personen teilnahmen, auf welchem die erste Rede der Reichskanzler hielt und das einen glänzenden Verlauf nahm.

Weiteres aus Portugal.

Nunmehr sind die offiziellen Dekrete, welche die Austreibung der Mönchsorden

ins Auge fassen, erschienen. Am 10. d. M. veröffentlichte das Regierungsblatt den auf den alten portugiesischen Gesetzen beruhenden Erlaß über die Austreibung der Mitglieder der Gesellschaft Jesu und aller Mitglieder der religiösen Kongregationen fremder Nationalität. Die portugiesischen Mitglieder der Orden, die aus diesen austreten, werden zu ihren Familien zurückkehren; die übrigen werden Portugal verlassen. Die Feststellung, welcher Nationalität jeder einzelne angehört, liegt in den Händen des Ministers selbst. Nach dem Dekret haben die Jesuiten Portugal sofort zu verlassen. Alle Klöster, Hospize und andere geistliche Anstalten werden aufgehoben. Die Güter der religiösen Gemeinschaften werden versiegelt, inventarisiert und abgekauft. Die Güter der Jesuiten werden für Staatseigentum erklärt werden, für die anderen Gesellschaften werden später nach Maßgabe der Verhandlungen zwischen Staat und Kirche entsprechende Summen angewiesen werden. — In der spanischen Grenzstadt Badajoz treffen fortgesetzt Ordens-Brüder und -Schwestern zu Schiff aus Portugal ein. In Lissabon selbst scheint es noch immer nicht recht geheuer zu sein. Wenigstens erhielt das Marconi-Bureau in London am 10. folgende drahtlose Depesche von dem Dampfer „Plassy“: „Soeben bei Lissabon vorübergefahren. Schwere Rauchwolken hängen über der Stadt.“ Auch sonst besagen Lissaboner Privatnachrichten, daß es bei der Verfolgung der Priester und der Klosterschwestern zu großen Ausschreitungen kam und der Pöbel Häuser in Brand setzte.

Von der Königsfamilie.

Der italienische Kreuzer „Regina Elena“ ist am Montag in Gibraltar eingetroffen. Er wird die Königin Maria Pia und den Herzog von Oporto an Bord nehmen, um sie nach Italien zu bringen. König Manuel und Königin Amelia haben sich entschlossen, nach England zu gehen. — Wie das Neueste Bureau aus Gibraltar meldet, hat König Manuel vor dem Verlassen seines Landes dem Ministerpräsidenten einen eigenhändigen Brief geschrieben, in dem er erklärt, daß er, durch die Umstände gezwungen sich einzuschließen, seinem Volke zu sagen wünsche, daß er sich nichts vorzuwerfen habe. Er habe immer als guter Portugiese gehandelt, immer seine Pflicht getan und würde stets Portugiese bleiben. Von ganzem Herzen hoffe er, sein Land werde ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen und werde seine Gefühle verstehen. Seine Absicht stelle keineswegs einen Akt der Abbanung dar. — In einem Interview erklärte der portugiesische Minister des Innern dem Berichterstatter des „Tag“ u. a.: „Was den König betrifft, so sage ich Ihnen, daß wir gerecht sein werden, daß wir aber hier sind, um das Interesse der Nation zu wahren. Was dem König gehört, wird ihm bleiben, aber die Schöffen, die der Nation gehören, werden auch der Nation verbleiben: sie werden teils zu Museen, teils zu Schulen eingerichtet werden. In allen Schlössern werden wir eine Inventur aufnehmen und öffentlich mitteilen, was wir darin gefunden haben, um es dem König wiederzugeben. Wenn der König noch Schulden an die Nation hat, wird er sie bezahlen müssen; im andern Falle erhält er sein Eigentum zurück.“

Die Deutschen in Lissabon.

Nachträglich wird noch aus den Schreckenstagen von Lissabon bekannt, daß die Gäste, darunter viele Deutsche, welche im Hotel Avenida Palace, neben dem Königspalast, wohnten, am 3. und 4. Oktober infolge des Bombardements in schwerer Lebensgefahr schwebten. Nach der Schilderung einer Berlinerin, die „dabei war“, gehörte zu den Gästen auch der deutsche Geschäftsträger, Baron von Schmidt-Hals. Dieser hatte den Mut, sich auf die Straße zu begeben und den kommandierenden General um einen Waffenstillstand zu ersuchen, damit die gefährdeten Deutschen sich in Sicherheit bringen konnten. Er ritt als Parlamentär ins feindliche Lager. Damit hatte die furchter-

liche Schießerei ihr Ende erreicht. Diese Darstellung ist übrigens amtlich bestätigt worden und legt ein schönes Zeugnis für den deutschen Geschäftsträger ab.

—sch.

Deutsches Reich.

Gesandtenwechsel in Stockholm. Wie der „Köln. Ztg.“ aus Stockholm gemeldet wird, wird der dortige, sehr beliebte deutsche Gesandte Graf Büdler sich seiner Gesundheit wegen in allernächster Zeit von der diplomatischen Laufbahn zurückziehen.

Eine neue konservative Kandidatur. Die Konfessionen des Wahlkreises Potsdam-Spandau-Osthavelland haben Montag abend in einer Generalversammlung des neuen Wahlvereins zu Potsdam für die nächsten Reichstagswahlen Herrn Rechtsanwalt Lüdicke (Spandau) offiziell als Kandidaten aufgestellt. Bisher vertrat Tischlermeister August Pauli (Potsdam) den Wahlkreis. Bei der letzten Reichstagswahl im Jahre 1907 erhielt Pauli 14 247 und Liebtnecht (Sozialdemokrat) 17 637 Stimmen. In der Stichwahl siegte Pauli mit 21 787 Stimmen gegen Liebtnecht mit 18 587 Stimmen.

Ein Reichsgesetz für Starkstromanlagen dürfte später der Verwirklichung entgegengeführt werden, zumal im Ministerium der öffentlichen Arbeiten diese Frage bereits Gegenstand von Erwägungen gewesen ist und die Regierungspräsidenten über diese Frage Gutachten erstattet haben. Die elektrische Industrie wünscht dringend den Erlaß eines solchen Gesetzes, das den Starkstromleitungen die Möglichkeit gewährt, ähnlich wie die Fernsprechleitungen unter Behebung der jetzt bestehenden Schwierigkeiten (Benutzung privater Grundstücke und öffentlicher Wege) überallhin geleitet werden zu können, was besonders für Ueberlandzentralen sehr wichtig ist. Vorläufig befindet sich das Gesetz noch in vorbereitendem Zustande.

Eine Reichsversuchsanstalt für Luftschiffahrt? Im Reichsamt des Innern finden in der zweiten Hälfte dieses Monats unverbindliche Beratungen zwischen Vertretern der Reichsregierung und der größeren Bundesstaaten unter Hinzuziehung von Sachverständigen über die Frage der Errichtung einer Reichsversuchsanstalt für Luftschiffahrt statt. Es soll zunächst nur einmal eingehend geprüft werden, ob eine Reichsanstalt zur Förderung der Luftschiffahrt überhaupt erforderlich ist. Gegen eine solche sprechen immerhin die recht erheblichen Kosten ihrer Einrichtung und Erhaltung. Auch gehen an den maßgebenden Stellen die Anschauungen über die Notwendigkeit einer solchen Anstalt noch sehr erheblich auseinander. Man ist vielfach der Ansicht, daß die bestehenden technischen Hochschulen durch entsprechende Erweiterung ihrer Einrichtungen oder durch Schaffung einer besonderen Abteilung für Luftschiffahrt und Lufttechnik mit erheblich geringeren Mitteln in der Lage sind, das erstrebte Ziel schneller zu erreichen. In diesem Fall würde die Aufgabe also den Einzelstaaten überlassen bleiben.

Hausbesitzervereine und Reichswertzuwachssteuer. Der Verband der Deutschen Hausbesitzervereine hat auf seinem letzten Kongreß in Braunschweig beschlossen, im November dieses Jahres eine große Protestversammlung gegen die Reichswertzuwachssteuer in Berlin abzuhalten. Nach Zeitungsmeldungen liegt schon eine große Anzahl von Anmeldungen vor, so daß auf eine Beteiligung von 9000 bis 10 000 Hausbesitzern gerechnet werden kann. Selbstverständlich werden in erster Linie die Berliner Haus- und Grundbesitzer-Vereine sehr stark vertreten sein. Der Kongreß wird voraussichtlich unmittelbar nach Eröffnung des Reichstages abgehalten werden. Als Versammlungsort ist der Zirkus Schumann in Aussicht genommen.

Zur bevorstehenden Volkszählung. Zur ordnungsmäßigen Durchführung der am 1. Dezember stattfindenden Volkszählung ist eine möglichst rege Beteiligung von Beamten als freiwillige Zähler erwünscht. Die preussischen Eisenbahnbehörden sind daher durch den Minister der öffentlichen Arbeiten angewiesen worden, auf eine solche Beteiligung in geeigneter Weise hinzuwirken und den zur Uebernahme eines Zähleramtes sich erbietenden Beamten nicht nur am Zähltag selbst, sondern auch für das Ausstellen und Einsammeln der Zählpapiere am Tage vorher und am Tage nachher soweit irgend angängig die erforderliche Dienstleistung zu gewähren.

Fortsetzung des Werftarbeiterstreiks. Dem Beschluß der Hamburger Arbeiterdelegiertenversammlung vom Montag Folge leistend, haben sich die Werftarbeiter am Dienstag nicht auf den Arbeitsplätzen eingefunden. Ein Flugblatt gibt als Grund die Nichtannahme der anerkannten Friedensbedingungen an und befragt ferner, nur in denjenigen Betrieben, welche sich ausdrücklich mit den vereinbarten Bedingungen einverstanden erklärt hätten, würde weitergearbeitet werden. Es handelt sich in der Hauptsache um die Vereinbarung, daß die stehengebliebenen Akkordüberschüsse auszuzahlen sind. Die Werften bestritten ein derartiges Zugeständnis und verweisen auf die Protokolle, in denen nichts davon enthalten sei.

Aus den Schutzgebieten.

Zur Revolte in Südwestafrika. Ueber die Ursachen der Unbotmäßigkeiten der Eingeborenen beim Eisenbahnbau unfern Windhuk wird der „Deutschen Kolonial-Ztg.“ aus dem Schutzgebiete telegraphiert, daß sich unter den Transkat-Jungen die sogenannte äthiopische Bewegung regte. Es sind dies ähnliche Regungen mit religiösem Einschlag, wie sie in letzter Zeit in verschiedenen Kolonien anderer Völker sich gleichfalls bemerkbar machten.

Husland.

Der Präsident der griechischen Nationalversammlung.

Zum Präsidenten der griechischen Nationalversammlung ist der Revisionist Höpflin mit Unterstützung der Anhänger von Rhallis und Theotokis mit 175 von 334 Stimmen gewählt worden; Ractivan, der Kandidat der unabhängigen Konstitutionalisten, erhielt 103 und Monferrates, der Kandidat der Maromichalispartei, erhielt 48 Stimmen. Höpflin nahm den Präsidentenstuhl ein und erklärte, er werde sein Amt unparteiisch, freimütig und verfassungsmäßig ausüben. Höpflin ist deutscher Abkunft und in Athen als Advokat hoch angesehen. Eine seiner Töchter ist vermählt mit dem bekannten deutschen Schriftsteller Ernst Hardt, dem Träger des Schillerpreises für das Drama „Antis der Narr“.

Kleine politische Nachrichten.

Staatssekretär v. Riederlen-Waechter wurde Montag nachmittag in Wien in halbstündiger besonderer Audienz vom Kaiser Franz Joseph empfangen. Darauf stattete er dem Grafen Lehrenthal einen längeren Besuch ab. Die Wiener Presse betont die besonders ausgezeichnete Aufnahme des Staatsmannes durch den Kaiser. Abends 8 1/4 Uhr reiste v. Riederlen-Waechter nach Berlin ab.

Anlässlich des großen Streits auf der französischen Nordbahn telegraphierte der Kriegsminister an den Platzkommandanten in Lille, er solle sämtliche Truppen des ersten Armeekorps mobilisieren, da diese bestimmt seien, die Bahngleise Paris-Dünkirchen zu überwatchen. Die Präfecten erhielten den Auftrag, sich mit den Korpskommandeuren ins Einvernehmen zu setzen, um die Bahnstrecken und die Bahnhöfe zu beschützen.

Einer offiziellen Mitteilung zufolge wird der russische Finanzminister Kozlow in etwa 14 Tagen in Paris eintreffen.

Der russische Botschafter in Wien Fürst Urussow ist krankheitsbedingt seines Amtes enthoben und zum Oberhofmeister ernannt worden. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige Gesandte in Brüssel, Hofmeister Giers, ernannt.

Der Bruder des Sultans und frühere Thronprätendent Mu'az el Kebir ist in Begleitung des Dolmetschers des französischen Konsulats von Langer nach Sez aufgebrochen.

In Konstantinopel kursieren Gerüchte, nach denen ottomanische und griechische Staatsmänner in Fühlung getreten sind, um ein Einvernehmen über die Kreta zu gewöhnliche Autonomie zu erzielen. Man hoffe zu einem günstigen Resultate zu gelangen.

Zwischen Deutschen und türkischen Truppen soll es zu einer 40 stündigen Schlacht gekommen sein, bei der die Deutschen über 2000 Tote und zahlreiche Verwundete verloren hätten, während die Türken nur geringe Verluste hätten.

Kurze Inlands-Chronik

Erstochen. und zwar ohne jeden ersichtlichen Grund, wurde in Duisburg der Arbeiter Ohlmann von dem Karussellarbeiter Hogardt beim Aussteigen aus der Straßenbahn. Der Täter wurde verhaftet.

Automobilunfall. Bei Schneidemühl rannte Auto des Viehhändlers Galke gegen einen Chauffeur und schlug um. G. und seine Frau erlitten schwere Schädel- und Armverletzungen.

Kurze Auslands-Chronik

Elf Personen ermordet. Nach einer Meldung von der russischen Grenze wurden in Minkowiz bei Kiew zwei aus elf Personen bestehende Bauernfamilien auf bestialische Weise ermordet und beraubt. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Ministerpräsident Stolypin unternahm am Mittwoch unter Führung des Hauptmanns Mazjzewitsch mit einem Farman-Zweidecker einen Flug, der acht Minuten dauerte.

Mord und Mordversuch. Bei Saaz (Böhmen) verlegte der Ziegelfabrikant Scheffel seine Geliebte Marie Kohn durch Messerstiche schwer und tötete ihr ein Monat altes Kind, das sie auf dem Arme hielt.

Zum Untergang des Dampfers „Chiriqui“. Wie die „Kölnische Zeitung“ jetzt aus Panama erfährt, sind von dem infolge Kesselexplosion untergegangenen Dampfer „Chiriqui“ alle Passagiere und die gesamte Mannschaft mit Ausnahme eines Heizers gerettet worden.

Explosion im Arsenal. Im Gebäude für hochgradige Explosionsstoffe des Washingtoner Flottenarsenals fand eine Explosion statt, wodurch zwei Leute getötet und ein Mann schwer verletzt wurde. Die drei Männer waren die einzigen, welche zur Zeit der Explosion in dem Schuppen arbeiteten.

Westfalen und Rheinland.

Ramen, den 12. Oktober.

* — **Rückzahlung der Mietverträge.** Im Publikum herrscht noch vielfach die Ansicht, daß die Rückzahlung eines Mietvertrages, in welchem halbjährige oder vierteljährige Rückzahlungsfrist vereinbart wurde, rechtzeitig erfolgt sei, wenn sie spätestens am dritten Tage des betreffenden Halbjahrs oder Vierteljahrs ausgesprochen werde. Diese Ansicht ist jedoch irrig; sie beruht auf einer mißverständlichen Auffassung des § 565 des B. G. B. Die darin enthaltene Bestimmung bezieht sich nur auf solche Fälle, in denen eine Rückzahlungsfrist unter den Parteien nicht vereinbart ist. In einem solchen Falle würde z. B. die Rückzahlung einer Wohnung zu Ende Dezember d. J. noch am 4. Oktober d. J. (dem dritten Werktag des Vierteljahres) erfolgen können. Ist aber eine vierteljährliche oder halbjährliche Rückzahlungsfrist zwischen Vermieter und Mieter vereinbart, so würde eine Rückzahlung des Mietvertrages zu Ende Dezember 1910 bzw. Ende März 1911 nur dann rechtzeitig erfolgt sein, wenn sie spätestens am 30. September d. J. ausgesprochen wird. Wollte man damit warten bis zum 1. Oktober, so braucht sich der andere Teil nach einer Entscheidung des Reichsgerichts nicht mehr darauf einzulassen, weil dann kein volles Vierteljahr bzw. Halbjahr mehr herauskommen würde.

* — **Der Mietstaler ist nicht aufgehoben.** Die Freude unserer Hausfrau, daß mit dem neuen Gesetz über die Stellenvermittlung auch der Mietstaler verschwunden sei, hat, wenn die „R. Ztg.“ im Recht ist, ein schnelles Ende gefunden. Die Stellenvermittlungsgebühren sind Vergütungen, die der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer dem Stellenvermittler für seine Tätigkeit bei Abschluß des Dienstvertrages zahlen müssen, dagegen berührt der Mietstaler lediglich das Verhältnis zwischen Herrschaft und Gefinde. Die Verpflichtung, einen Mietstaler zu geben, hat niemals bestanden. Er ist stets ein freiwillig gegebener, und ein freiwilliges Geschenk läßt sich nicht verbieten. Schließlich wird es der Hausfrau ja

auch künftig nicht so sehr darauf ankommen, daß sie den Mietstaler geben, als daß er gewährt wird.

* — **Firmenadressen — Postschließfächer.** Die Benutzung der Postschließfächer hat eine bemerkenswerte Erweiterung erfahren. Briefsendungen für Inhaber eines Schließfaches mußten bisher den Namen oder die Firma des Empfängers tragen. Nach einem neuen Bescheid des Reichspostamts können jetzt gewöhnliche Briefsendungen an Abholer, die Inhaber eines Postschließfaches sind, auch dann durch Einlegen in das Schließfach ausgehändigt werden, wenn in der Aufschrift statt des Namens des Schließfachsnehmers die Bezeichnung „Postschließfach“, „Postfach“ oder „Schließfach“ nebst der betreffenden Nummer angegeben ist.

* — **Der Gewerbeverein der Heimarbeiterinnen Deutschlands** eröffnete am 1. Oktober 1910 eine Betriebswerkstätte, in der es den Heimarbeiterinnen möglich sein wird, sich ohne große Aufkosten in ihrer Branche zu vervollkommen. Da durch den Tod des Ernährers oder durch andere Schicksalsschläge viele Frauen in die Heimarbeit gedrängt werden, ohne vorher Zeit und Mittel zu einer genügenden Ausbildung für den Erwerb zu finden, so ist das neue Unternehmen, welches von erprobten Kräften geleitet wird, mit Freuden zu begrüßen. In den Betrieb werden aufgenommen Anfertigung von Wäsche, Kleidung jeglicher Art, Hand- und Maschinenstricken und -sticken, Handarbeiten in allen Ausführungen, sowie die Reparatur echter Spitzen und alle Ausbesserungen.

* — **Neue Reichsbanknoten.** In nächster Zeit werden Noten der Reichsbank über 20 M zur Ausgabe gelangen, die vom 21. April 1910 datiert sind und deren Unterschrift lautet: Reichsbankdirektorium Hagenstein, von Glaser, Schmiedeknecht, Korn, Maron, v. Lumm, von Grimm, Kaufmann, Schneider, Budzies. Im übrigen gleichen die Noten den alten.

* — **Stand der Ziegenzucht.** Dem Westfälischen Ziegenzüchterverband sind angeschlossen 326 Vereine mit 42 113 Mitgliedern, er umfaßt sämtliche Kreise der Provinz. Die 5 Verbandsausstellungen des Jahres 1909 waren mit 551 Tieren besetzt und wurden neben 10 Staats- und 10 Kammermedaillen 1248 M an Preisen vergeben. Ziegenmärkte fanden bisher 3 statt, der letzte zeigte einen Auftrieb von 88 Tieren. Bei der Kontrolle der Ziegen im Rindviehkontrollverein Dortmund-Hörde gaben 8 Tiere 395,5—674,65 Kilogramm Milch mit 2,61—3,91 Prozent Fett.

Wiederberge. Die Generalversammlung des Besessenen war wieder sehr besucht. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden eröffnet und geleitet. Derselbe ließ die erschienenen willkommen und erteilte dem Rechnungsführer das Wort. Dieser erstattete Bericht über die Einnahmen und Ausgaben. Erfreulich ist es, daß auch in diesem Jahre ein Ueberschuß zu verzeichnen ist. Die Rechnungslage wurde von den gewählten Revisoren Herren Grothaus und W. Bürger geprüft und für richtig befunden, worauf dem Kassierer vom Vorsitzenden Entlastung erteilt wurde. Nachdem einige Beiträge einkassiert waren, wurde zur Vorstandswahl geschritten. Aus dem Vorstände schieden aus die Herren: H. Bäcker, Hegemann und Frackmann. Wieder gewählt wurden die Herren Hegemann und Frackmann. Herr Geley wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. In diesem Winter sollen zwei Familienabende stattfinden. Es wurde beschlossen, im nächsten Sommer einen Ausflug zu machen.

Heeren-Werwe, 10. Okt. Der von Hamm nach Merseburg verzogene Regierungsdirektor, Herr von Herzberg, ist als der eigentliche Schöpfer unserer am 1. April d. J. neu gebildeten Landgemeinde zu betrachten. Die schon seit Jahren geplante Vereinigung von Heeren und Werwe zu einer politischen Gemeinde wurde von Werwe durchaus nicht gewünscht. Da gelang es endlich der geschickten Vermittlung des Herrn von Herzberg, durch sein überzeugendes und leutseliges Wesen die Gemeinde Werwe für das Projekt zu gewinnen. Bei der unter persönlicher Leitung des Herrn von Herzberg stattgefundenen Abstimmung sämtlicher Steuerzahler von Werwe stimmte nur ein einziger gegen die Verschmelzung von Heeren und Werwe. Ende März d. J. wurde die neue Landgemeinde Heeren-Werwe, die größte des Landkreises Hamm, durch Allerhöchsten Erlaß des Königs anerkannt.

Rünthe, 11. Okt. Nach einem Beschluß der Gemeindevertretung soll in der Nähe der Knoblochischen Wirtschaft demnächst mit dem Bau einer Gemeindegewerkschaft begonnen werden. Die hierzu erforderlichen Vorarbeiten sind Herrn Architekten Plath in Werne übertragen worden.

Heil. Große Grundstücksankäufe sind in letzter Zeit in der hiesigen Gemeinde getätigt worden. Seitens der Essener Kreditgenossenschaft, die die Grundstücke industriell verwerten will, wurde Grundbesitz erworben von den Herren Gackmann (etwa 170 Morgen), Geley (etwa 90 Morgen) und Widdelschulte (etwa 370 Morgen).

Kaiseran, 11. Okt. Ein hiesiger Bergmann hatte das Glück, in der Allensteiner Lotterie 10000 M zu gewinnen.

Osterkierich, 9. Okt. Heute gegen mittag entfiel auf der Besitzung des Herrn Große-Braumann gen. Rauploh ein Brand, durch welchen das Wohnhaus völlig vernichtet wurde.

Dortmund, 10. Okt. Vor dem Schwurgericht stand Montag der Schachthauer Karl Sodde aus Rangel wegen vorsätzlichen Mordes. Der Angeklagte hatte in einem Strafprozeß zugunsten des Fahrhauers Mörchen geschworen, er habe gesehen, daß der Förster Blödmann in dem von Bobelschwingshagen Forste den Mörchen angegriffen und mit dem Gewehr gegen den Kopf geschlagen habe. Diese Angaben waren wahrheitswidrig. Nach dem Geständnis des S. ist er bei dem Vorfall nicht zugegen gewesen. S. hat den Mord vielmehr auf Veranlassung des M. geleistet, der ihm versprochen hatte, ihn zum Drittführer zu machen. M. ist inzwischen wegen Verleitung zum Mord verhaftet worden. S. wurde wegen vorsätzlichen Mordes unter Berücksichtigung des Umstandes, daß er ein Opfer seines Vorgesetzten wurde, zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre Zuchthaus beantragt.

Dortmund, Schwurgericht. Die Frau des Bahnarbeiters Friedrich Bradowski von hier wurde Dienstag in erster Sache wegen vorsätzlichen Mordes zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Da die Angeklagte sofort nach ihrer Verurteilung ihre Aussage widerrufen hatte, und irgend ein Nachteil für einen anderen nicht entstanden war, konnten die gesetzlichen, strafmildernden Bestimmungen Anwendung finden. — Das Schwurgericht verhandelte Dienstag in zweiter Sache gegen den Händler Martin Waczynoda aus Eving wegen Diebstahls und versuchter Brandstiftung. Obschon der Angeklagte geständig war, den Koffer seines Mitangeklagten angezündet und ihn an einen Kleiderhaken gestellt zu haben, so daß der ganze Inhalt des Schrankes vernichtet wurde, sprach ihn die Geschworenen von der versuchten Brandstiftung frei, weil die im Gesetz vorgesehene Bedingung, daß bei „Brandstiftung“ Teile eines Hauses in Mitleidenschaft gezogen werden müssen, nicht erfüllt wäre. Da ein Straf Antrag wegen Sachbeschädigung nicht vorlag, ging der Angeklagte in dieser Beziehung straffrei aus. Wegen des Diebstahls erhielt er einen Monat Gefängnis.

Dortmund, 10. Okt. Nachdem die Leiche des Oberbürgermeisters Schmieding in der Nacht zum Montag gegen 1/4 4 Uhr aus Cappenberg hier eingetroffen war, wurde sie in dem Festsaal des Alten Rathauses aufgebahrt. Um 1/2 12 Uhr fand hier die Trauerfeier statt, bei der Pastor Brockhaus, ein langjähriger Freund und ehemaliger Schulkamerad des Verstorbenen, eine Ansprache hielt unter Zugrundlegung des Konfirmationspruches des Entschlafenen: Ich habe keine größere Freude, als daß ich euch in Wahrheit wandeln sehe. Der Redner schloß mit den Worten: Der Verstorbene erschien äußerlich als eine westfälische Eiche mit rauher Rinde, wer ihn aber tiefer kennen lernte, erblickte hinter der rauhen Rinde Milde und Güte. Er suchte stets den Mittelweg zwischen Ernst und Milde zu gehen. Am besten lernte man sein Wesen kennen, wenn man einen Blick in sein Familienleben tat, wie er als Gatte und Vater besorgt war, und als liebevoller Sohn seiner noch lebenden greisen Schwiegermutter eine neue Heimat schuf. Es war etwas von Lutherischem und Bismarckischem Geist in ihm: Hier stehe ich... und wir Deutsche stützen Gott... Nach einem Vortrag des Musikvereins wurde der Sarg von acht Schuljungen fortgetragen und auf den Leichenwagen gehoben, zu dessen Seiten vier Schulleute und vier Feuerwehrleute mit Pechsäcken schritten. Der Zug bewegte sich durch die Straßen, an denen eine dichtgedrängte Menschenmenge Spalier bildete über die Betenstraße, den Ostwall, die Stadtstraße und die Kaiserstraße zum Osten-Friedhof hin. Die Grabstätte war mit Tannengrün geschmückt. Die Grabrede hielt Pfarrer Daus; ausgehend von dem Bibelspruch 1 Könige 2 zeichnete er ein Lebensbild des Entschlafenen, unter das man die Worte schreiben könne: Furchtlos und treu. Nach einem Schlußgebet gaben 24 Veteranen von 1870/71 zwei Ehrensalven ab. Unter den zahlreichen Kranzspenden bemerkten wir einen Kranz des Kaisers mit Krone und W. geschmückt. An dem Trauerzuge nahmen u. a. teil: die Regierungspräsidenten von Arnberg, Düsseldorf, Münster, sowie der Landeshauptmann von Westfalen. Die Beteiligung aus der Bürgerschaft war überaus zahlreich.

Dortmund, 10. Okt. Ein weiteres Opfer hat der Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank gefordert. Herr Rechtsanwalt Ellerbeck, der Schwiegersohn des Geheimrats Im Walle in Münster, hat heute den Konkurs über sein Vermögen beantragt, gleichzeitig hat er sein Notariat niedergelegt und hat seinen Austritt aus dem Stadtverordnetenkollegium angezeigt. Das über diesen in der ganzen Bürgerschaft geachteten Mann hereingebrochene Unglück erweckt überall Teilnahme. Wochenlang haben die Verhandlungen mit den Großbankgebern, um den Konkurs zu vermeiden, die Bemühungen scheiterten insofern an dem Widerstande der Bank Privat in Paris, so daß die Konkursanmeldung unvermeidlich war. Die Untersuchung gegen die Schuldigen in Sachen der Niederdeutschen Bank nimmt bei all den verwickelten Dingen nur einen langsamen Fortgang. Gegen ihm ist ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden, wegen der erheblichen Schenkungen, die er seinen Kindern machte. Es handelt sich dabei um Schmuckgegenstände im Werte von über 30 000 M. Die Staatsanwaltschaft nimmt an, daß ihm die Schenkungen zu einer Zeit machte, wo er bereits von dem schlechten Stande der Bank überzeugt sein mußte und der Zusammenbruch nur noch eine Frage der Zeit sein konnte. Die gestrichelten Profuristen von Schmiedel und Schäler hat man noch nicht festnehmen können. v. Schwedeler soll sich jetzt in Holland aufhalten.

Dortmund, 11. Okt. Die vor Jahresfrist gegründete militärische Vereinigung deutscher militärischer Vereine, die aus Anlaß der Ablehnung der Kieler Beschlüsse gebildet wurde, wird sich nun doch in kurzer Zeit auflösen. Nachdem erst vor einiger Zeit eine Anzahl Vereine, darunter die Schwedter Kriegervereine, die bis dahin den Vorstand der Vereinigung bildeten, ausgetreten sind, hat nun auch der über 2000 Mitglieder zählende Dortmunder Landwehrverein seinen Austritt erklärt. Im Gegenzug zu den übrigen Kriegervereinen, die dem Landeskriegerbund wieder angehören, bzw. wieder beitreten wollen, wird der Landwehrverein ihm nicht wieder beitreten. Durch das andauernde Abdröckeln ist die vollständige Auflösung nur noch eine Frage der Zeit.

Hierlohn, 8. Okt. Eine teure Unachtsamkeit. Eine junge Dame von hier, die sich auf einer Reise nach dem Nordseebad Amrum befand, wollte auf der Eisenbahnstrecke zwischen Osnabrück und Bremen etwas von ihren Mundvorräten genießen. Als sie ihr Handtäschchen öffnete, sah sie, daß die darin befindlichen Eier zerdrückt waren. Kurz entschlossen schüttete sie dann den ganzen Inhalt des Täschchens zum Wagenfenster des D-Zuges hinaus, ohne daran zu denken, daß sich auch ihre Geldbörse mit 200 M Inhalt in dem Täschchen befand, die sie denn auch mit hinausgeschüttelte. Auf der Station Bremen machte sie zwar direkt Meldung von ihrem Mißgeschick, worauf auch nach der zunächstgelegenen Station zur Abklärung der Strecke telegraphiert wurde, doch konnte das Geld nicht wiedergefunden werden.

Baune, 10. Okt. In der Sitzung des Evangelischen Arbeiterbundes warf der Bundesvorsitzende, Rektor Tegeberg, einen Rückblick auf die letzten Knappschätzungen. An dem schlechten Wahlausfall sei vor allem die politische

Verärgerung der Arbeiterbewegung der Ausgangspunkt der sozialdemokratischen Politik. So abgesehen von noch ein übriges tragen. In einer vereine selbstständigen Bundesvorstand arbeit in Ausübung bildungsstufen

Gelsenkirchen. fein zu drei ne... zwar für die... Bulmke. Bei... meister Machen... brachte, auf das... Protektanten her... Essen, 10.

huchhalter Adol... Gefängnis. Sch... unterschlagen. S... verloren.

Köln, 11. hiesigen Geschäft... dem Geldbetrag... daß er sich nach... Nidesheim... Nationaldenkma...

Nach... entschließ... Bruder, S...

infolge He... Um sti... Im Name...

Kame... Die B... Oktober, 1... Ostenmau...

16er (Ha... Zur Beerbigung... Karl L... tritt der Ver... nachmittags 4... einslokale an... Der

Zahnarz... Sprechs... 9-1 vorm... Ramen, W...

Gehter Herr... Senden Sie mir... „Rino-Salbe“. Ich... gleich meinen Dan... die Salbe. Ich... Schindeln 3 gep... habe selbst verbr... Nach dem ich nun vo... verbräut, ist mel... Ich habe Ihre Salb... empfangen. D... 25/26.

Diese Rino-Salb... gegen Rheumatis... leben angewandt... 1.15 und 2.25... vorräthig, aber nur... badung wech... grü... Schaubert & Co., G... Hüllungen we...

Dienstm... Suche zum ba... tlichiges Mäde... barer Familie w... liche Küche grü...

Fran... Ramen, 2...

Lösch... emp... W. F... Kamen...

Backpulver

Gratis 1 Dose ff. Cakes für 50 aus-
geschnittene Hansa-Bons
Nährmittelfabrik 'Hansa', Hamburg



HANSA 7 a

Wohnung
von 3 Zimmern und Raum
für kleine Werkstatt sofort zu
mieten gesucht.

Offerten an diese Zeitung.

Ab Dienstag, den 11. Oktober

Große Extra-Verkäufe

in sämtlichen Abteilungen.

Abteilung Kleiderstoffe u. Seidenstoffe	Moderne Blusenflanelle in wunderbaren Dessins, sehr haltbare Qualität per Meter 75	Kleider-Cheviot reine Wolle doppelte Breite in vielen Farben per Meter 78	Diagonal-Serge 110 cm breit reine Wolle, in allen modernen Farben per Meter 1.75	Blusenseide in hellen und dunklen Mustern u. blaugrünen Karos per Meter 1.35
Abteilung Baumwollwaren	Bettuch-Nessel voll 160 cm. breit für 2 schläfige Betten per Meter 48	Schürzen-Siamosen gute garant. waschechte Qualitäten 140 cm breit in hellen und dunklen Mustern per Meter 75 u. 59	Waschechte Bettkattune moderne Muster gute haltbare Ware per Meter 25	Gerstenkorn-Handtücher 48/110 cm extra gross mit rotem Rand per Stück 25
Abteilung Damen-Wäsche	Damen-Hemden aus starkfädigen ganz weissem Cretonnein Vorder- und Achselschluss mitgestickter Passe per Stück 95	Damen-Hemden aus prima Hanstuch in grosser Auswahl nurmodernem Schnitt per Stück 1.45	Damen-Hemden in 10 verschiedenen Ausführungen mit Stickerei-Einsatz und -Ansatz oder m. gestickter Passe aus Ia. Musterstoffen per Stück 1.95	Anstandsrocke aus schwerem weissen Piqué mit gekurbelten Volant per Stück 1.65
Abteilung Strümpfe u. Handschuhe	Damen-Strümpfe Reine Wolle, echt Diamantschwarz gestrickt, prima Qualität per Stück 95	Kinder-Strümpfe Wolle plattiert englisch lang Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 28 33 38 45 52 58 63 68 72 u. 95	Kinder-Strümpfe Reine Wolle schwarz und farbig englisch lang Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 42 50 58 68 75 85 92 98 110 u. 95	Damen-Handschuhe Reine Wolle Ia. Trikot mit 2 Druckknöpfen in allen Kostümfarben per Stück 38
Abteilung Damen- u. Kinderschürzen	Damen-Schürzen waschechte Qualitäten Mieder- u. Blusen-façons in hellen und dunkl. Mustern per Stück 90	Damen-Schürzen prima Stoffe in eleg. Ausführung Reform-, Blusen- und Mieder-façons per Stück 1.65	Zier-Schürzen aus türkisch gemust. Satinstoffen per Stück 60 dieselben mit Träger per Stück 80	Kinder-Schürzen aus einfarbigem Köpersatin oder gestreiften Siamosen Gr. 45-50 55-60 65-70 75 85 95 Kimono und Hängeform Gr. 45-50 55-60 65-70 90 1.- 1.10
Abteilung Damen-Konfektion	Damen-Blusen reine Wolle gestreift u. kariert in modern. Façons ganz gefüttert per Stück 3.65	Damen-Blusen elegante moderne Façons ganz gefüttert in blaugrünen Schotten m. Tüllpasse per Stück 5.95	Kostüm-Röcke aus blauem Cheviot m. Falten-Garnitur. und Samtknöpfen per Stück 3.65	Kostüm-Röcke aus reinwollenem blauen Cheviot in Falten-Ausführung per Stück 6.25
Abteilung Damen-Putz	Maletot-Hüte modern garniert per Stück 1.95	Maletotglocken sehr kleidsam mit flatter Samtgarnitur per Stück 3.65	Glocken-Hüte in hübscher Ausführung voll garniert per Stück 4.25	Maletot-Hüte mit Samtband und Knöpfen garniert per Stück 4.25

In sämtlichen Abteilungen Extra-Auslagen auf besonderen Tischen.

Gebrüder Kaufmann, Hamm.

M

Erscheint Mo-
freitags, un-
Abonnements-
einmal gratis
Unterhaltung

Nr. 12

Lissabon

Die Hoff-
der Abschiebung
würde, scheitern
schlimmen Zu-
Lissabon gefo-
Borgänge, ab-
erfasser des
der Soldates
Klöster zu
Das wäre für
Denn alsdann
Truppen und
die Armee ver-

Auch aus
Genüge hervor-
Bekanntlich
Angriff auf d
Melbungen u
den Mönchen
habe Vortehr
in die bedeu
Trupp, dem
in das Klost
Fanatiker b
scheidenen G
gierigen und
nacht Schiffe
tönt, hieß
gegeben wor
hätten. Ma
beirufen, u
französische
gegen dauer
die sich au
herrschte an
Erregung" üb
vorgefunden
Stadt, auf i
war die Erreg
hörte man
Kloster Quell
verschwunden.
Kilometer lan
das Kloster
Truppen und
durchgeiften
eine eiserne
mochten. G
auch andere

Der Beri
auf das Quelt
die von den
der Jesuit, ja
Steinhägel an
der Janbagel
sich die Prief
ringsum verfa
mit einer Züf
Spuren vieler
sehen ist. De
Loter und zw
Verwundete n
unterirdischen
außerhalb de
Klöstern verbin
die Mönche j
dem Böbel m
studen. Solch
konnte, wurde
Arjenal als
aber drang m

Offiziös
Freitag nacht
gedrungen. I
leisteten. (?)
verwundet, si
bracht, die ü
geführt; man
Militär besetzt
der Mönche
Die in dem
gebrachten Rin
Unter den M
ein Franzista
das Land vo
waren am S
Aus dem
Revolution kl
wird sein m
Aufrührer-El
könnten die
einer schlimme

Von de

Auch am
Königsfamilie

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 3 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 120.

Kamen, Mittwoch, den 12. Oktober 1910.

28. Jahrg.

Zweites Blatt.

Lissabon gegen den Klerus.

Die Hoffnung, daß die Revolution in Portugal mit der Absehung der Königsfamilie ihr Ende erreicht haben würde, scheint sich nicht zu erfüllen, denn es ist zu schlimmen Ausschreitungen gegen Klöster und Geistliche in Lissabon gekommen. Die offiziellen Meldungen suchen die Vorgänge ziemlich zu verschleiern, der Sonderbericht-erfasser des „Tag“ aber erklärt direkt, daß der Pöbel mit der Soldateska gemeinsame Sache gemacht habe, um die Klöster zu stürmen und sonstigen Unfug anzurichten. Das wäre für die junge Republik das allergefährlichste. Denn alsdann hätten die Offiziere die Gewalt über die Truppen und die provisorische Regierung die Gewalt über die Armee verloren!

Auch aus den offiziellen Lissaboner Depeschen geht zur Genüge hervor, daß es sich um sehr ernste Dinge handelt. Bekanntlich war es schon am Freitag zu einem scharfen Angriff auf das Jesuitenloster Quelhas gekommen. Neuere Meldungen vom 10. bezeugen, daß der Angriff nicht von den Mönchen, sondern vom Pöbel ausging. Die Polizei habe Vorbeugungen getroffen, um das Volk am Eindringen in die bedeutendsten Klöster und Kirchen zu hindern. Der Trupp, dem es infolge der geringen Polizeimacht gelang, in das Kloster Quelhas einzudringen, habe aus einigen Kanonikern bestanden, welche die Möbel und die bescheidenen Gipsstatuen zertrümmerten, ferner aus Neugierigen und einigen beutegierigen Leuten. Als Montag nacht Schiffe aus dem Viertel der Santos-Kirche ertönten, hieß es, sie seien von Ordensleuten abgegeben worden, die sich in der Kirche verborgen hätten. Man mußte die bewaffnete Macht herbeirufen, um die Kirche und die benachbarte französische Gefangenschaft zu schützen. In Stadt und Umgegend dauern die Verhaftungen verkleideter Ordensleute, die sich auf der Flucht befinden, fort. Sonntag abend herrschte an verschiedenen Punkten der Stadt eine „gewisse Erregung“ über die durch den Widerstand der Klöster hervorgerufenen Zwischenfälle. In den Hauptstraßen der Stadt, auf denen Kavallerieabteilungen patrouillierten, war die Erregung besonders lebhaft. Vom Kloster Quelhas hörte man Lärm und Gesang. Als die „Truppen“ in das Kloster Quelhas eindrangen, waren die Ordensbrüder verschwunden. Man glaubt, daß sie sich durch einen vier Kilometer langen unterirdischen Gang gerettet haben, der das Kloster Quelhas mit dem von Campoli verbindet. Truppen und Feuerwehreileute verfolgten die Mönche, durchsuchten den unterirdischen Gang, dessen Ausgang eine eiserne Tür versperrte, die sie nicht zu öffnen vermochten. Es heißt, daß solche unterirdische Gänge auch andere Klöster miteinander verbinden.

Der Berichterstatter des „Tag“ schildert den Sturm auf das Quelhas-Kloster u. a. folgendermaßen: „Nicht, wie die von den Republikanern beeinflusste Presse behauptet, der Jesuit, sondern der Pöbel war es, der mit einem Steinhaufen auf die Fenster den Kampf begann. Erst als der Janhagel an die Tore zu hämmern begann, setzten sich die Priester zur Wehr. Nun begab der Pöbel die ringsum versammelte Soldateska zum Angriff auf. Er begann mit einer Füllhülle, deren Spuren im Mauerwerk noch mit den Spuren vieler hundert Geschosse namentlich um die Fenster zu sehen ist. Dann erfolgte ein Sturm, dem ein Pater als Toter und zwei als Verwundete zum Opfer fielen. Andere Verwundete nahmen die Jesuiten mit, als sie sich in den unterirdischen Gang zurückzogen, der ihr Kloster mit zwei außerhalb der Stadt gelegenen gleichfalls belagerten Klöstern verbindet. In diesen unterirdischen Gängen halten die Mönche jetzt sich verborgen, und die Soldateska mit dem Pöbel machen den Versuch, sie durch Rauch zu ersticken. Solche Ordensbrüder, deren man sich bemächtigen konnte, wurden teilweise notdürftig bekleidet nach dem Arsenal als Gefangene geführt. In alle Ordenshäuser aber drang mit der Soldateska plündernd der Pöbel ein.“

Offiziös wird zu letzterem noch folgendes gemeldet: Freitag nacht sind Bewaffnete in das Frauenloster Trenas gedrungen. Die 150 Schwestern versuchten Widerstand zu leisten. (?) In dem Tumult wurden zwölf Nonnen leicht verwundet, sie wurden nach dem Militärkrankenhaus gebracht, die übrigen Nonnen wurden auf Wagen weggeführt; man weiß nicht wohin. Das Kloster ist von Militär besetzt worden. Am Sonntag hat die Ausweisung der Mönche und der Ordensfrauen allerorts begonnen. Die in den klösterlichen Erziehungsanstalten untergebrachten Kinder sind den Eltern zurückgegeben worden. Unter den Ausgewiesenen befindet sich Kardinal Retto, ein Franziskaner. Der Erzbischof von Beja hat bereits das Land verlassen. Nur wenige Kirchen in Lissabon waren am Sonntag noch geöffnet.

Aus dem allem geht der scharfe antiklerikale Zug der Revolution klar hervor. Hauptaugenmerk der Regierung wird sein müssen, das Fest gegen die unbotmäßigen Auführer-Elemente in der Hand zu behalten, denn sonst könnten die Lissaboner Vorgänge doch noch leicht zu einer schlimmen Katastrophe führen!

—at—

Von der portugiesischen Königsfamilie.

Auch am Sonntag noch verweilte die portugiesische Königsfamilie in Gibraltar. Ueber ihr Scheiden von

Portugal wird nachträglich aus Lissabon noch folgendes gemeldet: „Königin Amelia, welche beim Ausbruch der Revolution in Cintra im Palais de Pena weilte, wurde von König Manuel, solange sich dieser noch im Palais Necessidades befand, telephonisch von der Entwicklung des Kampfes unterrichtet. Als die Königin erfuhr, daß der König im Automobil nach Mafra abgefahren war, bestieg sie gleichfalls ein Automobil und traf mit dem König in Mafra zusammen, kehrte aber nochmals nach Cintra zurück und begab sich dann wieder nach Mafra. Die provisorische Regierung traf darauf Maßnahmen, um die Abreise der königlichen Familie und ihre Einschiffung an Bord der Yacht „Amelia“ zu erleichtern. Am Mittwochnachmittag um vier Uhr traf die königliche Familie in Automobilen in Ericeira ein und fuhr sofort zum Ufer. Die Königinnen Amelia und Pia waren in Schwarz gekleidet, der König, der einen Zivilanzug trug, sah niedergeschlagen aus und rief beim Abschied: Lebt wohl für immer! Die See war unruhig. Die Königin Amelia sagte beim Abschied: Es ist eine Infamie! Lebt wohl! Auf Wiedersehen! Einige der Umstehenden antworteten: Wir warten!“ — Die Königin soll besonders deswegen so empört gewesen sein, weil sich herausstellte, daß in ihrer nächsten Umgebung sich Verräter befunden hatten.

Am Sonntag gingen der König und die Königin-Mutter mit Gefolge nach einer Privatmeldung in Gibraltar vormittags um 11½ Uhr direkt an Land, um die Messe in der Hauptkirche zu hören. Sie begaben sich dahin im Wagen des Gouverneurs. Eine ungeheure Menschenmenge begrüßte sie während der ganzen Fahrt und brachte ihnen besonders an der Kirchentür Ovationen dar. Die königlichen Herrschaften waren sehr bewegt und wurden an der Kirchentür vom Bischof Monsignore Chiecothe empfangen. Beim Verlassen der Kirche waren die Ovationen noch stärker. Man begab sich zu Fuß bis zur Residenz des Gouverneurs, die stark bewacht ist, und dort bleiben die Herrschaften bis zur Abreise der Königin. Vor der Residenz veranstaltete die britische Kolonie lebhaftes Kundgebungen.

Am Sonntagnachmittag kehrte die Yacht „Amelia“, an deren Bord die Königsfamilie die Flucht unternommen hatte, nach Lissabon zurück, da die Yacht Eigentum des portugiesischen Staates ist. Der Abschied soll sehr bewegt gewesen sein. Für Montag erwartete man die Ankunft eines italienischen Kriegsschiffes, welches die Königin-Witwe Maria Pia und den Herzog von Oporto wahrscheinlich nach Italien bringen wird. Uebrigens erklärte der Herzog von Orleans am Sonntag einem Londoner Berichterstatter, er wisse nichts von einem Besuch seiner Schwester, der Königin Amelia, und seines Neffen, des Königs Manuel, in Woodnorton. Wenn sie überhaupt kämen, würden sie jedenfalls jetzt nicht kommen. —sch.

Deutsches Reich.

Zu dem Regierungswechsel in Portugal schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer letzten Rundschau: „Die provisorische Regierung von Portugal hat inzwischen den Mächten über die Proklamierung der Republik und die Einsetzung der provisorischen Regierung Mitteilung gemacht. Die Mächte nehmen, soweit bekannt ist, gegenüber dieser Mitteilung eine abwartende Haltung ein. Amtliche Rückäußerungen scheinen darauf nicht ergangen zu sein und waren nach der Art der Mitteilung bis auf weiteres auch nicht erforderlich. Die Frage der Anerkennung der Republik durch die Mächte wird in der Presse bereits lebhaft erörtert; für die Regierungen dürfte aber der Zeitpunkt einer amtlichen Anerkennung der Republik erst kommen, wenn das neue Regime sich weiterhin konsolidiert haben wird. Andererseits haben sich die Mächte jeder gegen die Republik gerichteten Einmischung in die portugiesischen Angelegenheiten enthalten.“

Der Wirtschaftsausschuß wird am Donnerstag um 10 Uhr im Reichsamt des Innern zum ersten Mal in seiner erweiterten Gestalt zu einer Beratung zusammengetreten, die sich mit den Vorbereitungen für die Neuordnung der deutsch-schwedischen Handelsbeziehungen beschäftigt wird. Der gegenwärtige deutsch-schwedische Handelsvertrag ist bekanntlich bis zum 1. Dezember n. J. verlängert worden und muß daher bis zu diesem Zeitpunkt durch ein neues Abkommen ersetzt werden. In absehbarer Zeit, wahrscheinlich noch vor Weihnachten d. J. wird dann der Wirtschaftsausschuß zu einer erneuten Beratung zusammengetreten, um sich mit den Vorbereitungen für die Neuordnung des deutsch-japanischen Handelsvertrages zu beschäftigen, der infolge der von Japan ausgegangenen Kündigung am 1. Juli n. J. abläuft.

Ein Erbstatthalter der Reichslande? Wie aus Straßburg gemeldet wird, verlautet dort, daß für den Posten eines Erbstatthalters der Reichslande, den der neue Elsaß-Lothringische Verfassungsentwurf vorsehen wird, der Fürst Wilhelm von Hohenzollern, der kürzlich vom Kaiser den Titel Königliche Hoheit erhielt, ausersehen sein soll. Bestätigung bleibt noch abzuwarten.

Der Zusammenritt des preussischen Landtages soll nach Mitteilungen aus angeblich sicherer Quelle erst für die zweite Woche des Januar nächsten Jahres vorsehen sein. Eine Herbsttagung sei nicht beabsichtigt.

Im Reichstagswahlkreis Labiau-Wehlau haben die Konservativen, der „K. H. Z.“ zufolge, den Landtagsabgeordneten Landesrat a. D. Max Burchard auf Aufstiehlen als Kandidaten ausersehen.

Kommunalsteuern und Staatsaufsicht. Wie verlautet, soll nach einer der Immediatkommission zur Be-

gutachtung zugegangenen Regierungsvorlage die Staatsaufsicht über die kommunale Finanzgebarung nicht mehr, wie bisher, bei einem Kommunalzuschlag von 100 Prozent zur Einkommensteuer, sondern erst bei einem Zuschlag von 200 Prozent ab eintreten. Damit würde einem seit langem vertretenen Wunsche großer Gemeinden, namentlich auch der Stadt Berlin, entsprochen werden.

Der Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei für Groß-Berlin trat diesen Montag, abends 8 Uhr, in Berlin zusammen. Auf der Tagesordnung stand neben Organisationsfragen ein Referat des Abg. Stadtrat Fischbeck über „Unsere Stellung zum System Bethmann Hollweg und zu den anderen Parteien.“

Einschränkung der Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisse? Mit der weite Kreise der Bevölkerung interessierenden Frage, ob eine Einschränkung der Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisse wünschenswert sei, hat sich der am Sonntag in Köln stattgehabte vierte Kongreß deutscher Kunstgewerbetreibender beschäftigt. Nach einem Referat des Hofzeichners W. Kimmel wurde eine Resolution angenommen, in der die Staatsregierung ersucht wird, Maßnahmen in die Wege zu leiten, um die Erlangung des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses zu beschränken und eventuell zu bestimmen, daß das Zeugnis mit dem vollendeten 16. Lebensjahre erlangt sein muß; andererseits aber die Möglichkeit zu erweitern, daß den Handwerkern und Kunsthandwerkern auf Grund persönlicher Tätigkeit die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst zugesprochen wird.

Der dritte Deutsche Kolonialkongreß hielt am Sonnabendvormittag seinen dritten und letzten Sitzungstag ab. Es sprachen noch in den Sektionen Professor Dr. v. Luscha (Berlin) über „Fremde Kultureinflüsse auf Afrika“, Regierungsarzt Dr. Külz (Viktoria, Kamerun) über „Wesen und Zielpunkte der kolonialen Eingeborenenhygiene“, Stabsarzt Dr. Werner (Hamburg) über „einige Besonderheiten bei Malaria aus Brasilien und über Ergebnisse der Behandlung dieser Malaria mit Ehrlich-Hata 606“. Dr. La Baume (Berlin) berichtete über „die tierischen Baumwollschädlinge der deutsch-afrikanischen Kolonien“, Privatdozent Dr. Goltz (Halle a. S.) über „die Viehzucht in den deutschen Kolonien“. Vater Dr. Froberg (Trier) sprach über „die Polynamie und ihre kulturellen Schäden“, Professor Weinhoff (Hamburg) über „die praktische Bedeutung der Einheitsprachen für die Kolonien“. Im Anschluß an die Sektions-sitzungen trat um 2 Uhr nachmittags die dritte und letzte Plenarversammlung zusammen. An erster Stelle berichtete Geh. Oberbaurat Balzer (Berlin) über „die Fortschritte des Eisenbahnbaus und der Technik in unseren Kolonien“, an zweiter Stelle Stabsveterinär Rakette (Berlin) über „die Tierseuchen in ihrer Bedeutung für unsere Schutzgebiete“. Zum Schluß sprach H. Said-Ruete (London) über „die gemeinsamen Interessen Deutschlands und Englands in der Kolonialpolitik und auf dem Weltmarkte“. Sämtliche Vorträge wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Es wurde dann noch eine große Reihe von Resolutionen angenommen, u. a. betreffend Förderung des Deutschturns im Auslande und grundsätzliche Neuordnung der kolonialen Rechtsordnung. Als dann schloß der Präsident, Herzog Johann Albrecht, die Versammlung mit den Worten, daß die koloniale Bewegung immer weitere Kreise ergreifen und zu einer glänzenden Entwicklung unserer deutschen Kolonien führen möge. Damit hatten die großartigen Verhandlungen des dritten Kolonialkongresses ihr Ende erreicht.

Die Werftarbeiterkrisis ist trotz der bekannten Einigungsabmachungen doch noch nicht ganz überwunden. In Hamburg vollzog sich am Montag die Einstellung der ausländischen Werftarbeiter nicht so glatt, wie erwartet wurde, da die Werften vorläufig nur einen gewissen Prozentsatz sofort und den Rest nach und nach einstellen wollten. Der größte Teil der Arbeiter ist von den Werften in die Stadt zurückgekehrt; man hofft jedoch in beiden Lagern, daß die Schwierigkeiten bald geregelt sein werden. Ähnliches wird von Stettin gemeldet. In Bremen haben die ausländischen Arbeiter auf der Weserwerft und in der Norddeutschen Armaturenfabrik die Arbeit nicht wieder aufgenommen, und in Kiel beschloßen die Arbeiter gleichfalls, am Montag früh die Arbeit nicht wieder aufzunehmen; die einzelnen Gewerkschaften sind im Laufe des Vormittags zusammengetreten, um gefordert darüber abzustimmen, ob sie die Zugeständnisse der Werften für genügend erachten können. Es wurde dann aber mit 1370 gegen 1200 Stimmen beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Kleine politische Nachrichten.

Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Rüdern-Wächter traf am Sonntag von Bukarest in Wien ein und hatte mit den maßgebenden Persönlichkeiten Besprechungen.

Der in Rouen tagende Kongreß der Radikalen hat durch die Wahl des früheren Ministerpräsidenten Senators Combes zum Obmann des Bollzugsausschusses der Partei dem Ministerium Briand einen unzweideutigen Beweis der Unzufriedenheit und des Mißtrauens gegeben.

Mehreren Pariser Blättern wird aus Lissabon gemeldet, die ärztliche Untersuchung der Leiche des Admirals Candido Reis habe als Todesursache nicht Selbstmord, sondern Mord ergeben.

Der finnische Landtag ist aufgelöst worden. Die Neuwahlen sind auf den 2. Januar 1911 neuen Stils, der Zusammenritt des neuen Landtages auf den 1. Februar angelegt.

Am Montag trat nach einer mehrtägigen Vertagung die am 14. September eröffnete griechische Nationalversammlung wieder

zusammen. Ihre erste Aufgabe besteht in der Wahl des Präsidiums, von deren Ausfall die Zusammenlegung des zukünftigen Ministeriums abhängig gemacht werden wird.

In der spanischen Kammer erklärte Ministerpräsident Canalejas, es gäbe auf der Rechten und auf der Linken Elemente, die in einer Art vorgingen, die man als Aufreizung zum Bürgerkrieg bezeichnen müsse. Die Haltung der Klerikalen sei aufrührerisch und ungezügelt.

Die „Sabah“ meldet, sind zu den türkischen Herbstmanövern auch die türkischen Militärattachees von Wien und Berlin eingeladen worden. Der letztere soll nicht mehr nach Berlin zurückkehren. — Großwesir Halik Pascha ist zum Senator ernannt worden. — Die Verhängung des Belagerungszustandes über Saloniki zum Zweck der Durchführung der zwangsweisen Entwaffnung und zur Vornahme von Hausdurchsuchungen ist beschlossen.

Die in Amapala (Honduras, Zentral-Amerika) lebenden Ausländer sind aus der Stadt geflohen, nachdem der Stadtkommandant Befehl gegeben hatte, alle Engländer und Amerikaner festzunehmen und ihr Eigentum zu konfiszieren. Der englische Konsul entsand nur mit genauer Not einem Kugelhagel der Soldaten des Kommandanten. Dieser droht, beim Erscheinen eines englischen Kriegsschiffes, um dessen Entsendung der Konsul gebeten hatte, die Stadt niederzubrennen zu lassen.

Geheimrat Ernst von Leyden †.

Wie durch die Presse bereits bekannt wurde, ist am Mittwoch in Berlin infolge von Arterienverkalkung einer der bekanntesten Forscher auf medizinischem Gebiet, Geheimrat Rat Professor Ernst Viktor von Leyden, gestorben. Am 20. April 1832 zu Danzig geboren, studierte Leyden als Zögling der militärärztlichen Bildungsanstalt in Berlin und kam 1862 als Assistent an die propädeutisch-medizinische Klinik der Charité und beschäftigte sich in der Hauptfache mit der Erforschung der Rückenmarkskrankheiten. Seine Arbeiten auf diesem Gebiete trugen ihm bereits im Jahre 1865 die Berufung als ordentlicher Professor an die medizinische Klinik der Königsberger Universität ein. Von dort siedelte er 1872 an die neugegründete Universität nach Straßburg über; vier Jahre später kam er nach Berlin. Im Jahre 1885 übernahm er, nach Friedrichs Tode, die Leitung der ersten medizinischen Klinik am Charité-Krankenhaus. 22 Jahre lang — bis zum Sommer 1907 — wirkte er als Leiter dieser Klinik und entfaltete als solcher eine ungemein fruchtbare Tätigkeit als Arzt, als Forscher und als akademischer Lehrer. Als Mensch war Leyden von einer wirklich herzgewinnenden Lebenswürdigkeit; seine Schüler, seine Kollegen und seine Patienten empfanden das stets mit dankbarer Freude. Sein Tod reißt eine empfindliche Lücke unter den Vertretern der medizinischen Wissenschaft.



Zur Jahrhundertfeier der Berliner Universität.

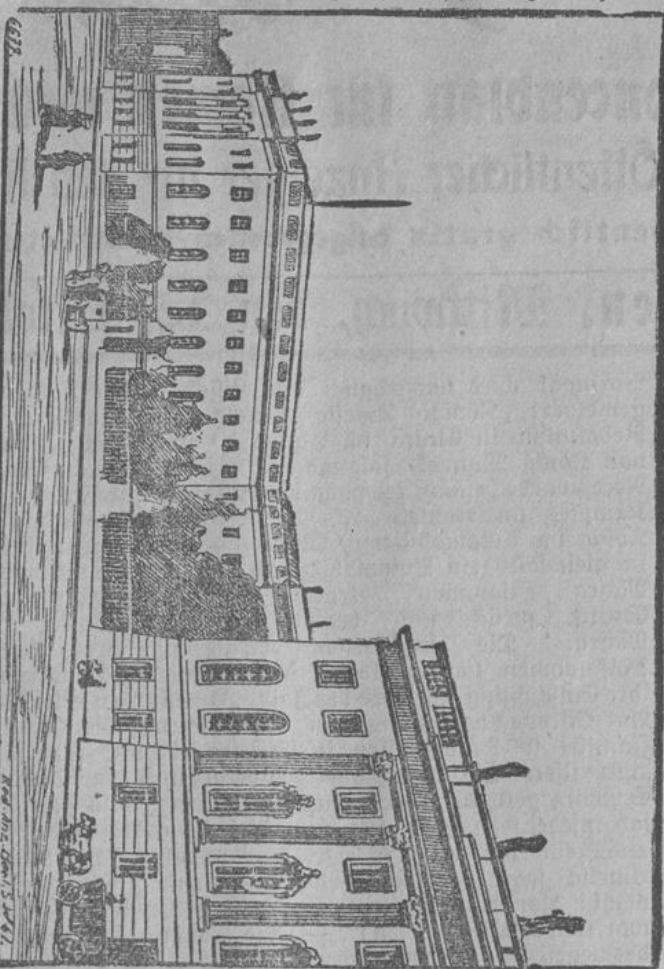
Eine besondere Stellung nimmt unter den deutschen Universitäten die Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin ein, die in diesen Tagen auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblickt. Gegründet in den Zeiten der tiefsten Demütigung Preußens als ein Mittel der Wiedergeburt des Staates, stand hinter all ihrer Arbeit, sein Teil heischend, der preussische Staatsgedanke. Zwar bezweifelte niemand, daß es ein großer und stolzer Plan war, „dem Staat durch geistige Kräfte zu erheben, was er an physischen verloren hatte“; aber vielen erschien es doch fraglich, ob die Anstalt gerade in Berlin blühen könne, ob die freie Wissenschaft in der Stadt der Beamten und Kasernen gedeihen werde.

In dieser Lage und Stimmung wurde August Boeckh ein Lehrmeister für alle Zeiten, er begriff, daß in dem politischen Ursprung der Berliner Universität und in ihrer zentralen Lage ein besonderer Charakter gegeben sei. Gleich das erste öffentliche Auftreten Boeckhs an der Universität war dafür höchst bezeichnend: Es war in der Aula am 3. August 1812. Vor dem Ratheder standen französische Offiziere, denn Berlin war von den französischen Truppen besetzt, während Napoleon mit einem ungeheuren Heere jenseits der russischen Grenze seinem Siege bei Smolensk entgegenzog. — Boeckh sprach von Sparta und Athen und von der historischen Weisheit, daß große geistige Leistungen nur in politischer Freiheit gedeihen. Seine feine angedeutete und gerade deshalb funkenprühlende Kunst ließ die Beziehungen zur ereignissschweren Gegenwart nur durch Schleier erkennen, bis er zum Schluß dem Andenken Friedrichs des Großen huldigte und den Studenten zurief, daß das Vaterland auf sie hoffe.

Das war der Aufstakt. In mehr als fünf Jahrzehnten blieb Boeckh „ein Schöpfer und Bildner des politischen Bewusstseins im Vaterland“, und noch heute steht die Berliner Universität im Mittelpunkt des nationalen Lebens. Denn die zentrale Bedeutung der Stadt läßt die Ereignisse des staatlichen Lebens unmittelbar empfinden und legt jedem nahe, die Kette der politischen Vorgänge ununterbrochen zu beobachten. So entfaltet notwendig ein raffines Puffieren, das mancher peinlich empfinden mag, das gewiß aber zu den feinsten Eigenschaften Berlins gehört; und die Kunst des Dozenten besteht gerade darin, die bildende Kraft dieser Stimmung zu benutzen, damit der Student erkenne, wie die Fragen, die ihn beschäftigen, mit dem Staatsganzen zusammenhängen.

Im Genuße der Früchte vergiftet man nur zu leicht, an die erste Ausaat zu denken, und doch gehört die Gründung dieser Universität zu den wunderbarsten Kapiteln der Geschichte überhaupt. Nicht ohne Rührung vernimmt man die oben schon zitierten Worte des schwer geprüften Königs, welche dieser Universität die Signatur gaben, „der Staat müsse durch öffentliche Kräfte erheben, was er an

physischen verloren hat“. Und was hatte der friderizianische Staat nicht alles verloren! Sein Ansehen, seine mit unfähigen Opfern erkämpfte Stellung war dahin, sein Bestehen auf die Hälfte verringert, Berlin belagert, überall nur dumpfe Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit. Um die Blüte der Halleschen Universität war es nach der Schlacht bei Jena geschehen. Der Friede von Tilsit hatte Halle an das neugegründete Königreich Westfalen gebracht.



In dieser Zeit tiefster politischer Demütigung nahm der schon am Ende des achtzehnten Jahrhunderts ererbte Gedanke der Errichtung einer „Berliner höheren Lehranstalt“ wieder festere Gestalt an. Aber welche Schwierigkeiten standen ihm entgegen! Zuerst von dem Geheimen Ratsrat Boyen vertreten, konnte er doch erst durch Wilhelm v. Humboldt in die Tat umgesetzt werden. Am 16. August 1809 erfolgte die Genehmigung zur Gründung der Universität durch eine Kabinettsordre, die als die Stiftungsurkunde der Universität anzusehen ist. Am 10. Oktober 1810 versammelten sich zum ersten Male die ordentlichen Professoren in der Aula der Universität, der als Wohnsitz das Palais des Prinzen Heinrich, des Bruders Friedrichs des Großen, angewiesen war. Unser Bild stellt das Berliner Universitätsgebäude dar, das im wesentlichen noch so erhalten ist, als es damals war.

Der Sonnabend stand bereits im Zeichen der Universitätsfeierlichkeiten. Aus dem Ausland waren schon mehrere Gelehrte und Gäste der Universität eingetroffen. Auch die Berliner studentischen Korporationen und Verbände haben reichen Zug an auswärtigen Mitgliedern, besonders Alten Herren, erhalten, die herbeigeführt sind, um das Wiegenfest ihrer einstigen Alma mater mit zu begehen. So gestaltete sich denn überall die gebräuchliche Sonnabendkneipe zum stattlichen Begrüßungsabend. Die bemooften Häupter wurden wieder jung im Kreise der fröhlichen Epigonen, und mit Schlägerklirren und Gläserklang hielt die Festwoche der akademischen Bürgerschaft ihren Einzug in die Mauern Berlins.

Der Jubiläumssommers alter und junger Korpsstudenten, der am Sonnabendabend im Kaiserpaal des Landwehr-Offizierskasinos stattfand, eröffnete den Reigen der studentischen Feiern. Sechs- bis siebenhundert Kommilitonen, junge Semester und bemooftte Häupter, saßen an langen Tafeln beieinander. Unter den Alten Herren sah man u. a. den Finanzminister Dr. Henke, Eisenbahndirektionspräsidenten a. D. von Kramol, den früheren württembergischen Hof-Überjägermeister Freiherrn von Plato, Oberstleutnant Töglisch von Großen Generalstabs. Das Festprogramm zeigte auf dem Titelblatt die Rudelsburg. Nach dem ersten Allgemeinen „Wo zur frohen Feierstunde lachend uns die Freude winkt“ hielt Geheimrat Justizrat Bademann die Rede auf den Kaiser und König; ein brausendes „hoch!“ erfüllte den prächtigen Saal. „Frei ist der Burck“, so klang es aus jugendlichen Reihen mit Begeisterung. Schuldirektor Dr. Begemann (Charlottenburg) war der Festredner des Abends. Seine jubelnde Ansprache schloß mit einem Salamander auf die jubelnde Alma mater. Später folgte das Semesterreiben, Landesvater, und zum Schluß eine lang ausgebreitete Fidelitas. Die drei Korporationen des Akademischen Turnbundes in Berlin hielten ihren Begrüßungssommers in den Arminhallen in der Kommandantenstraße ab. Der große Saal prangte im Schmuck der Farben, und die langen Tafeln waren von Hunderten froher Seher besetzt. Als Gäste nahmen auch die beiden Charlottenburger Akademischen Turnvereine Cheruscia und A. T. V. teil. Auch zahlreiche Alte Herren, unter ihnen Professor Dr. Hermann, Oberstabsarzt Dr. Kuhn u. a., hatten sich eingefunden. Die Festrede hielt Rechtsanwalt Dr. Lüdicke. — Der Verein Deutscher Studenten hielt in seinem Heim in der Artilleriestraße eine Begrüßungskneipe für die Alten Herren ab. Der Mathematische Verein veranstaltete am Sonntagmittag eine wissenschaftliche Festigung, in der Professor Poincaré (Paris) über „einige Gleichungen aus der Theorie der herischen Wellen“ sprach.

Ausländische Gäste werden recht zahlreich an der Jubelfeier der Universität teilnehmen. Außer den bereits Genannten wird Schweden durch den Reichsantiquar Dr. G. A. D. Montelius, den Professor der Geschichte Dr. Harald Hjörne und den berühmten Mathematiker Professor Dr. M. G. Mittag-Leffler vertreten sein. Am Sonnabendabend um 7 Uhr wurde das Gebäude der Universität durch zwei mächtige Scheinwerfer, die auf dem Dach der alten königlichen Bibliothek (der jetzigen neuen Aula) aufgestellt waren, taghell erleuchtet. Das völlig mit grünem Laub bekränzte Gebäude bot einen feenhaften Anblick, der ein zahlreiches Publikum herbeilockte.

Anlässlich der Hundertjahrfeier der Universität Berlin hatten wir es für erforderlich, auch der drei Männer zu gedenken, deren unablässigem Wirken es vor allem zu danken ist, daß die Gründung der Universität



trotz mannigfacher starker Widerstände vor sich gehen konnte. Es sind das der Staatsmann und hervorragende Gelehrte Wilhelm von Humboldt, den August Böckh, der Universitätsrektor während der Fünfzigjahrfeier der Universität, mit Recht als einen „Staatsmann von perilleicher Höhe des Sinnes“ bezeichnet, ferner der philosophische Theologe Schleiermacher, der durch seine Schrift „Gelegentliche Gedanken über Universitäten im deutschen Sinn“ den kräftigsten Anstoß zur Gründung der Berliner Universität gab, und der herrliche Philosoph Fichte, der selbst während der napoleonischen Schreckensherrschaft mutvoll an dem Gedanken der Universitätsgründung festhielt und auf eigene Faust noch vor Schaffung der Universität Vorlesungen hielt.

Hof und Gesellschaft.

Das Kaiserpaar, Prinzessin Viktoria Luise und das Gefolge unternahmen am Sonnabend einen Automobil ausflug nach Frauenburg, wo unter Führung des Bischofs Dr. Bludau der Dom besichtigt wurde. Am Montag fand die Herrschaften früh 8 1/4 Uhr von Cadinen nach Station Wildpark bei Potsdam abgereist, wo die Ankunft gegen 5 Uhr erfolgte.

Aus der Reichshauptstadt.

In 21 öffentlichen Versammlungen protestierte am Sonntag die Sozialdemokratie von Großberlin gegen die Vorgänge in Moabit. Natürlich suchten die Redner die Schuld für die Revolten, für die von vielen Seiten die Sozialdemokratie verantwortlich gemacht worden war, von dieser abzuwälzen und sie der Polizei sowie der Streikfirma in die Schuhe zu schieben. Die Versammlungen, die übrigens längst nicht den erwarteten Besuch aufwiesen — es brauchte nicht ein einziges Lokal abgeperrt zu werden — verliefen durchweg ruhig, auch knüpfte sich keinerlei öffentliche Demonstration an sie, da von der Parteileitung die Parole ausgegeben worden war, von jeder öffentlichen Kundgebung auf der Straße abzusehen. Einstimmig nahm man nach Schluß der Referate eine lange Resolution gegen die angebliche Polizeiwilktir an. Die Polizei hatte große Vorfahrungen getroffen, hielt sich aber vollkommen in Reserve.

Die Berliner Herbstflugwoche hat am Sonntag auf dem Flugfeld bei Adlershof bei ungünstigem Wetter ihren Anfang genommen. Es wurden einzelne beachtenswerte Flüge unternommen. Die Konturrenzflüge begannen erst am Montag. — Das Luftschiff „Parseval VI“, das an der Flugwoche teilnehmen soll, hat Montag früh 9 1/2 Uhr die Fahrt von München nach Berlin angetreten.

Das Ende des Kohlenarbeiterstreiks. Am Sonnabend tagte in Berlin eine Versammlung der im Streik befindlichen Kohlenarbeiter, um über die Beendigung des Streiks zu beraten. Eine Kommission, die am Tage vorher mit der Firma Kupfer & Co. unterhandelt hatte, referierte über diese Unterhandlungen, in denen bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit gefordert war, und riet zur Annahme der Bedingung. Die Abstimmung ergab die Annahme des Vorschlages unter der Voraussetzung, daß ab 1. April 1911 eine Lohnerhöhung eintrete und weiter keine Maßregelungen stattfinden werden. Die Firma erklärte sich dazu bereit. Etwaige Wünsche sollen die Arbeiter der Firma direkt vortragen. Die während des Streiks bei Kupfer & Co. beschäftigten Arbeitswilligen bleiben auch ferner dort in Arbeit. Am Montag morgen erfolgte nunmehr die Wiederaufnahme der Arbeit sowohl bei der Firma Kupfer & Co., wie bei der während des Streiks boykottierten Firma Leopold Paulig Nachfolger.

Aus aller Welt.

Vom Allgemeinen Deutschen Frauentag. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen der Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine zu Heidelberg wurde zu der von Frau Dr. Altmann-Gothelmer (Mannheim) behandelten Frage: „Wie erlangen wir das Gemeindegewaltrecht?“ eine Reihe von Vorträgen angenommen. Darin heißt es u. a.: Im Kampfe um das Gemeindegewaltrecht der Frau sind zu dessen Gunsten hauptsächlich drei Argumente ins Feld zu führen: 1. die zunehmende Teilnahme der Frau an der nationalen Arbeit

leistung, 2. die deutschen Staatsbürgerin gemacht sind, wahlrecht in der Stadt- und also kein abso- langung des die Parla- Selbststeuer durch die Chef- Königsberger treterinnen des nommen. Dan- teitsantrag g- Danach besch- meindebestimm- Frau Dr. Weg- berg (Kreuzna- in denen das wert bezeichnet- holfrage einer Auch könne e- Frauenbewegu- Frauenstimme- in der sich ein- meindebestimm- mittlungsresol- betrafen intern- hören dem Bu- bände an. Zu- Frauentag im- fanden die Ber-

Der Mün- dem verhaftete- in Kratau hat- zutage geförde- Bruder Wenzel- zecht. Als We- Art einige H- Nöckelnden er- droffelte ihn d- rißenes Sofa- reich bei Gzenst- befördert hatte- flande. Die U- Macochs, daß- Czernstochau v- Macoch dem- Geliebten Heler- Klotter machte- Czernstochau er- wurde nur ein- Viele von ihn- Erparnisse zur- ein verschwend- den Gewänder- wurden nach- Imitationen er-

Waldbrän- find am Sonn- bruch gekomme- dette (1500 G- gänglich einge- andere Städte- Personen sind- längs der Bah- Anisiedlern, do- Personen ein- schaden beträgt

Ein Revol- Turnvereins J- der aus einem- schoß damit u- beide Beine ge- einen lebensgef- Person wurde

Absturz v- des Vllienstein- fabrikant Joha- von 50 Metern

Tödtlicher- schaftlichen Ma- Spiel die beiz- Fugmann im- sofort getötet.

Bahunnt- der von Laur- einfahrende B- Plante. Hierb- getötet. Der

Unter de- Station Horn- nahenden Zug- Arbeiter in K- anderen, die si-

Rohr Bur- jähriges Wäda- Vergnügungs- Gleis gestöhen

Ein Artill- heim (Baden)- Holz und Eif- Artilleriedepot- von einem S- verbrannten.

Verstüm- bei Trautenau- Dimisch und d- anträge abgem-

Zeign Ber- Sohl (Ungarn)- auf dem zehn- fuhren. Sechs- eine blieb unv-

Krankenh- das Stadtkran- darunter 30 S- brochen war, durch das W- werden.

leistung, 2. die günstigen Erfahrungen, die in außer-
deutschen Staaten mit dem Gemeindefortschritt der Frau
gemacht sind, 3. die Tatsache, daß ein beschränktes Frauen-
wahlrecht in einer großen Anzahl deutscher Einzelstaaten
für Stadt- und Landgemeinden bereits besteht, das Recht
also kein absolutes Novum darstellt. Als Mittel zur Er-
langung des Wahlrechts wurden angegeben Petitionen an
die Parlamente, planmäßige Agitation, Einführung der
Selbstbesteuerung des Einkommens der Ehefrauen
durch die Ehefrauen usw. Weiter wurde eine Resolution zur
Königsberger Kaiserrede gegen die 51 Stimmen der Ver-
treterinnen des Deutschen evangelischen Frauenbundes an-
genommen. Dann stimmte die Versammlung einem Dringlich-
keitsantrag gegen die Reglementierung der Prostitution zu.
Danach beschäftigte man sich mit dem Thema: „Das Ge-
meindebestimmungsrecht“. Von den beiden Referentinnen
Frau Dr. Wegscheider-Ziegler (Bonn) und Frau Kruden-
berg (Kreuznach), wurden dazu längere Vorträge vorgelegt,
in denen das Gemeindebestimmungsrecht als erstrebens-
wert bezeichnet wird, weil damit in erster Linie die Altko-
lofrage einer Lösung entgegengeführt werden könne.
Auch könne es ein besseres Mittel zur Förderung der
Frauenbewegung, insbesondere zur Erreichung des
Frauenstimmrechts kaum geben. Nach längerer Diskussion,
in der sich eine ziemlich starke Opposition gegen das Ge-
meindebestimmungsrecht geltend machte, wurde eine Ver-
mittlungsresolution beschlossen. Die übrigen Beratungen
betrafen interne Verbandsangelegenheiten. Insgesamt ge-
hören dem Bunde heute 229 Einzelvereine und 30 Ver-
bände an. Zum Tagungsort für den nächsten deutschen
Frauentag im Jahre 1912 wurde Berlin gewählt. Damit
finden die Beratungen ihren Abschluß.

Der Mönch als Brudermörder. Das Verhör mit
dem verhafteten Kirchendiebe und Brudermörder Macoch
in Krakau hat grauenhafte Einzelheiten des Verbrechens
zutage gefördert. Macoch gestand, er habe mit seinem
Bruder Wenzel in der Nacht vom 24. zum 25. Juli ge-
schickt. Als Wenzel betrunken war, habe er ihn mit einer
Art einige Hiebe über den Schädel versetzt. Dem
Nichtstun erlaubte er selbst rasch die Absolution und er-
drückte ihn dann. Die Leiche stopfte er in ein altes, zer-
rissenes Sofa. Das Möbelstück wurde dann in dem Dorf-
teich bei Czestochau versenkt. Der Kutscher, der die Fuhr
befördert hatte, verriet später alles in trunkenem Zu-
stande. Die Ursache des Mordes war die Furcht Damaz
Macochs, daß der Bruder den Klosterraub von
Czestochau verraten könnte. Ueberdies machte Wenzel
Macoch dem Bruder Vorwürfe, weil er ihn mit seiner
Geliebten Helena verheiratet hatte. Ueber das Treiben im
Kloster machte Macoch folgende Angaben: Die Kirche in
Czestochau erhielt hohe Summen als Botivspenden, doch
wurde nur ein Bruchteil davon von den Mönchen abgeführt.
Viele von ihnen legten sich aus diesen Spenden große
Ersparnisse zurück und führten davon, wie Macoch selbst,
ein verschwenderisches Leben. Die echten Edelsteine an
den Gewändern und an der Krone des Marienbildes
wurden nach und nach von den Klostergeistlichen durch
Imitationen ersetzt.

Waldbrände in Minnesota. Im Staate Minnesota
sind am Sonnabend gewaltige Waldbrände zum Aus-
bruch gekommen, durch die bisher die Dörferchen Aus-
dette (1500 Einwohner), Spooner, Pitt und Graceton
gänzlich eingeeicht wurden, während noch mehrere
andere Städte und Dörferchen schwer bedroht sind. Viele
Personen sind umgekommen. Verbrannte Leichen fliegen
längs der Bahnlinie. Bisher fand man 75 Leichen von
Angehörigen, doch glaubt man, daß mindestens bereits 300
Personen ein Opfer des Brandes wurden. Der Sach-
schaden beträgt schon jetzt viele Millionen Mark.

Kurze Inlands-Chronik.

Ein Revolververstoß. Beim Rekrutenabschiedsball des
Turnvereins Jahn in Elbing zog der Schmied Lanau,
der aus einem Lokal vertrieben wurde, den Revolver und
schoss damit unter die Menge. Ein Kellner wurde durch
beide Beine getroffen, ein zehnjähriges Mädchen erhielt
einen lebensgefährlichen Schuß durch die Brust, eine dritte
Person wurde von der Kugel gestreift.

Absturz vom Lilienstein. Von den schroffen Wänden
des Lilienstein in der Sächsischen Schweiz ist der Blumen-
fabrikant Johannes Baum aus Sebnitz aus einer Höhe
von 50 Metern abgestürzt. Er war sofort tot.

Tödtlicher Unfall zweier Kinder. In der landwirt-
schaftlichen Maschinenausstellung in Dresden gerieten beim
Spiel die beiden siebenjährigen Mädchen Wellmann und
Fugmann im Hofe in eine Transmission und wurden
sodann getötet.

Bahnunfall. Sonnabend früh fuhr bei dichtem Nebel
der von Laurahütte auf Bahnhof Chorzow (Schlesien)
einfahrende Güterzug einem anderen Güterzuge in die
Flanke. Hierbei wurde der Schaffner Rakowski sofort
getötet. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend.

Unter den Rädern eines Zuges. Als auf der
Station Horn (Westfalen) Kottensarbeiter einem heran-
kommenden Zuge ausweichen wollten, fiel ein 26jähriger
Arbeiter in Krämpfe und wurde vor den Augen der
anderen, die sich retten konnten, vom Zuge zermalmt.

Rohrbruch. In Essen a. R. wurde ein sechzehn-
jähriges Mädchen, das dem Betriebe einer elektrischen
Vergütungsanlage zusah, von jungen Burschen auf das
Gleis gestoßen und vom Zuge getötet.

Ein Artilleriedepot durch Feuer zerstört. In Müll-
heim (Baden) wurde ein über 100 Meter langer, aus
Holz und Eisen konstruierter Schuppen des dortigen
Artilleriedepots vermutlich infolge von Selbstentzündung
von einem Schadenfeuer völlig zerstört, zwölf Geschütze
verbrannten.

Kurze Auslands-Chronik.

Verführte Liebe. Der Beamte Rozak in Gotthard
bei Trautau (Böhmen) erschloß die siebzehnjährige Marie
Dwisch und dann sich selbst, weil die Dwisch seine Liebes-
anträge abgewiesen hatte.

Zehn Personen unter einem Eisenbahnzuge. Bei
Sohl (Ungarn) überfuhr ein Eisenbahnzug einen Wagen,
auf dem zehn Schuhmacher mit ihren Waren zum Markte
fuhren. Sechs Personen wurden schwer, drei leicht verletzt,
eine blieb unverletzt.

Krankenhausbrand. In Leeds (England) brannte
das Stadtkrankenhaus nieder. Die 450 Patienten —
darunter 30 Kinder — unter denen eine Panik ausge-
brochen war, konnten nur unter höchster Lebensgefahr
durch das Wärterpersonal und die Feuerwehr gerettet
werden.

Eine Frau als Mönch. In Swenigorodsk (Gouver-
nement Moskau) wurde der Mönch Arsenij verhaftet. Die
ärztliche Untersuchung stellte fest, daß dieser Mönch ein
Weib war, das 18 Jahre im Solowezkifloster (Gouverne-
ment Archangelst) zugebracht hatte. Die Verhaftete ver-
weigert bis jetzt jede Aussage. Das Kloster soll schon
lange in schlechtem Ruf stehen.

Hundert Bergleute eingeschlossen. In einer Grube
der Fuel and Iron Company in Colorado ereignete sich eine
schwere Explosion, durch die ein ganzer Schacht einstürzte.
Ungefähr hundert Grubenarbeiter sind eingeschlossen, man
hofft jedoch, daß sie sich durch einen Nachbarschaft haben
retten können.

Vermischtes.

Fohlen als Schwimmkünstler. Drei Fohlen, die ein
Landmann in Sondernis an der schlesischen Westküste
dieser Tage von der gegenüberliegenden Insel Röm er-
halten hatte, flüchteten nach demselben Abend nach der
Heimat zurück, wo sie nach Passieren des über eine Meile
breiten Meeresarmes, wobei die größte Strecke schwimmend
zurückgelegt werden mußte, wohlbehalten eintrafen.

Enthlohene Einbrecher. Montag nacht sind aus der
städtischen Irrenanstalt in Breslau die zur Beobachtung
dort untergebrachten Einbrecher Meißner, Mandel, Schi-
manst und Linde entflohen.

Meuternde Staatsgefangene. Wie aus Maracaibo
gemeldet wird, haben die Gefangenen des San-Carlos-
Gefängnisses gemeutert und mehrere Beamte getötet.
Unter den Getöteten befindet sich der Bruder des Präsi-
dents Gomez. Die meisten Gefangenen, die zu den an-
gehefteten Anhängern der Partei des früheren Präsi-
dents Castro gehören, sind entkommen. Man befürchtet den
Ausbruch einer revolutionären Bewegung.

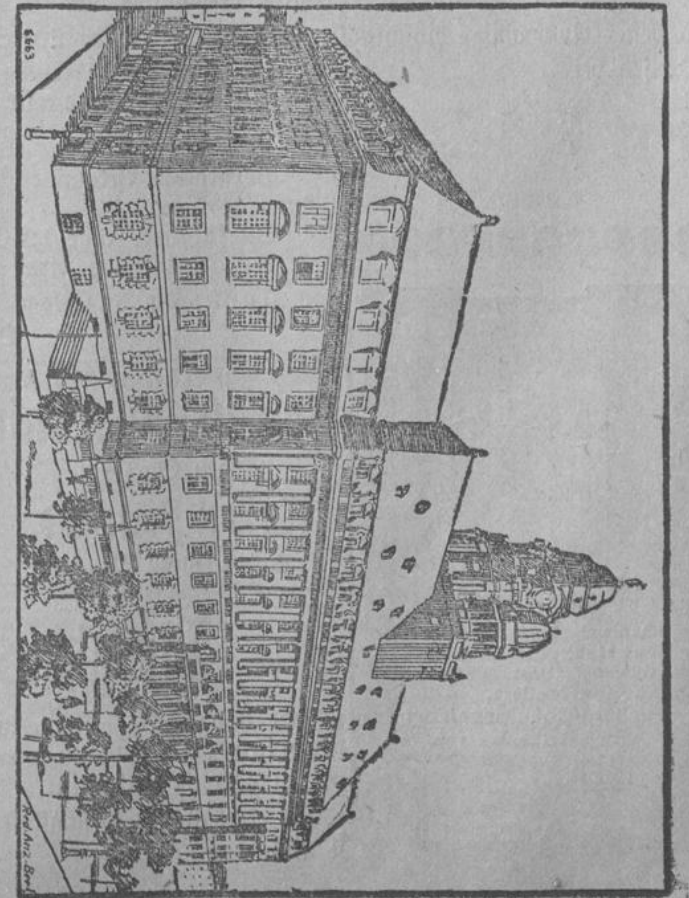
Die Rose als Heilmittel. Die Königin der Blumen,
die bisher nur den einen Zweck hatte, im eignen Glanz
zu ruhen, ist — wie grausam praktisch! — zu einem Hei-
lmittel geworden. Voller rote Rosen, besonders die herrliche
dunkle Art, die als Duke of Edinburgh-Rose bekannt ist,
werden neuerdings gegen Ertötungen angewandt. Bei
einer interessanten Vorführung in der dieser Tage in der
königlichen Gartenbauhalle eröffneten Londoner Medizini-
schen Ausstellung ist diese Rose als Bazillentöter sehr an-
gepriesen worden. Man glaubt, in der Duke of Edinburgh-Rose
ein ganz ausgezeichnetes pflanzliches Antiseptikum gefunden
zu haben, das zu kleinen aromatischen Pastillen ver-
arbeitet wird. Läßt man einen solchen „Rosenbonbon“
langsam im Munde zergehen, dann wird ein erbarmungs-
loser Vernichtungskrieg gegen die zahllosen Bazillen er-
öffnet, die die Ursache für Ertötungen bilden. Man hat
Versuche angestellt, indem man die antiseptische Rose in
Kulturen von Diphtherie, Schwindkrampf und Typhus-
bazillen brachte, und diese gefährlichen Feinde der Mensch-
heit sind durch die Rose unschädlich gemacht worden. Schon
das bloße Einatmen der Rosendüfte soll eine Erleichterung
bei Ertötungen zur Folge haben. Außer diesen Pastillen
will man auch die Heilkraft der Rose in einer wohl-
schmeckenden Marmelade aus Rosenblättern ausnützen.
Arme Rose!

Schwerer Unfall an Bord eines Torpedojägers.
An Bord des Torpedojägers „Balkis“ ereignete sich auf einer
Übungsfahrt bei West ein Unfall und fünf Matrosen in
folge einer Zylinderexplosion schwere Brandwunden. Drei
der Verletzten schweben in Lebensgefahr.

Absturz eines Aviatikers. Der Aviatiker Haupt-
mann Magzewitsch unternahm in Petersburg am Freitag
mit einem Garmannapparat einen Aufstieg; in 1000 Meter
Höhe zerbrach aus einem unbekannten Grunde der
Apparat, der Aviatiker stürzte ab und war sofort tot.

Das neue Rathaus in Dresden.

Das neue Dresdener Rathaus, dessen Bau am
25. April 1905 begonnen wurde, ist nun am Sonnabend
seiner Bestimmung übergeben worden. Das nach den
Plänen des Architekten Karl Roth in Darmstadt und des
Oberbaurates Bräuer in Dresden errichtete Bauwerk, das
im Interesse seiner Umgebung in dem in Dresden stark
verbreiteten Barockstil hergestellt wurde, erfordert für den
Roh- und Ausbau einen Kostenaufwand von 7 500 000 M.,
während die Inneneinrichtung, die in den Prunk- und
Sitzungsräumen eine sehr gediegene ist, noch extra eine
Summe von 1 500 000 M. beanspruchte. Das neue Rat-
haus tritt an die Stelle des alten, absolut unzulänglichen
Rathauses, das 1741 erbaut wurde. Leider wurde das
Fest am Sonnabend durch einen grellen Miston getrübt.
Verbrecherhände hatten in der Nacht zu Sonnabend die
72 Meter lange und etwa 6 Meter breite Freitreppe aus
Sandstein, die für die Auffahrt der Gäste in Aussicht ge-
nommen war, über und über mit blauer Anilinfarbe be-
spritzt. Unter großer Mühe gelang es noch rechtzeitig, die
Verunreinigung zu entfernen.



Das rote Fenster.

Roman von Fr. M. White.

(Nachdruck verboten.)

57. Kapitel.

Man sucht den Ring.

Steel war eifrig in seinem Salon beschäftigt, alle Blumen-
töpfe umzufahren. Es tat ihm leid, daß er dazu gezwungen
war, aber um den Ring aufzufinden, mußte alles geopfert
werden. David biß die Zähne zusammen und machte sich
eifrig an die Arbeit.

„Um Himmelswillen, was machen Sie denn da?“ fragte
Bell lächelnd.

„Ich lehre das Zimmer von oberst zu unterst,“ versetzte
David, „ich glaube, ich werde krank, ehe ich nicht damit fertig
bin. Helfen Sie mir und schneiden Sie die Schlingpflanzen
durch. Wir können an die kleinen Töpfe nicht heran, ehe wir
nicht die großen vom Fleck gerückt.“

Bell weigerte sich in kühlem Tone, darauf einzugehen.
Er betrachtete die Blumen, die liebevoll gezogenen Schling-
pflanzen, die sich so natürlich und doch so künstlich von der
Decke bis zur Erde herunterranken und seinen Blick erfreuten.
„Mein lieber Freund,“ sagte er, „ich werde Ihnen nicht
gestatten, eine so schöne Arbeit nutzlos zu zerstören. Es ist
nicht der geringste Grund vorhanden, auch nur eine Kleinigkeit
vom Fleck zu rücken. Wenn ich mich nicht gründlich täusche,
wird uns van Snek den Ring vorlegen, ohne daß auch nur
eine einzige Blume geopfert zu werden braucht.“

„Das glaube ich nicht,“ erklärte David.

„Sie werden ja sehen,“ versetzte Bell heiter. „Haben
Sie schon mal etwas von künstlichem Gedächtnis gehört?“

„Ja, in Gerichtsverhandlungen, politischen Reden war
davon öfters die Rede. Nun, wenn Sie einen Ausweg wissen,
wie wir dem Ringe auf die Spur kommen können, so werde
ich mich herzlich freuen, wenn meine armen Blumen dabei
geschont werden. Es ist mir schwer genug geworden, sie so
groß zu ziehen.“

Bell rauchte eine Weile ruhig, er spielte mit den roten
Blumen, die van Snek's Gedächtnis angeregt hatten, und
schob diesem dann einen kleinen Zweig herüber mit der Auf-
forderung, er möchte ihn in sein Knospenloch stecken.

„Dann haben Sie den Wohlgeruch fortwährend an sich,“
sagte er.

Van Snek gehorchte ruhig und bemerkte, der Duft wäre
sehr stark. Der Holländer fühlte sich unruhig und unbehag-
lich, er schien mit sich selbst unzufrieden und sah aus wie ein
Mann, der zwei oder drei ausnehmend wichtige Geschäfte ange-
fangen hat und sich an das eine gar nicht mehr erinnern kann.
„Sie brauchen sich nicht anzustrengen,“ sagte David
freundlich.

„Entschuldigen Sie,“ versetzte Bell lächelnd, „aber das
wird er doch tun. Geistige Anstrengung schadet niemandem.
Van Snek wird jetzt nachsinnen, bis er auf das Problem
gekommen ist. — Beschreiben Sie uns doch einmal den Ring.“

Van Snek verweilte bei der Schönheit der Arbeit und
der ausnehmenden Feinheit der schwarzen Perlen, er sprach
mit den Ausdrücken und der Gewandtheit eines Sachverständi-
gen. Bell gestattete ihm sich über historische Ringe im all-
gemeinen zu verbreiten, doch nach und nach konnte er sehen,
daß van Snek sich behaglicher fühlte und gleichsam auftaute.
Ab und zu bligten seine Augen auf und das Gedächtnis kehrte
auf die Dauer einer Sekunde zurück, um allerdings dann
wieder zu verschwinden.

„Rauchten Sie in der Nacht, in der Sie herkamen,“
fragte Bell plötzlich.

„Ja,“ versetzte van Snek, „eine Zigarette. Denso gab
sie mir. Ich kann nicht leugnen, daß ich schreckliche Angst
hatte, und ich rauchte die Zigarette, um diese Angst nicht zu zeigen.“

„Sie gingen in den Salon und bewunderten die
Blumen?“ bemerkte Bell.

Van Snek blickte erstaunt und bewundernd auf.

„Das tat ich allerdings,“ gestand er, „aber ich begreife
nicht, woher Sie das wissen konnten?“

„Das habe ich erraten. Der Verstand muß auch einmal
zur Phantasie seine Zuflucht nehmen. Sobald Sie Henso
gegenüber standen, mußten Sie, was geschehen würde. Sie
waren etwas ängstlich und wohl auch obendrein durch das
Geräusch etwas betäubt. Aber selbst da fühlten Sie, sozusagen
unbewußt, eine Stelle, wo Sie den Ring verstecken konnten.“

„Ich glaube ja,“ erwiderte van Snek nachdenklich.

„Sie rauchten also dort eine Zigarette? Wo ließen Sie
das Ende?“

Van Snek erhob sich und ging in den Salon. Er ging
direkt auf einen großen Stephanostopf zu, der in einer ent-
legenen Ecke stand und nahm den Stummel einer Goldtippe-
Zigarette heraus.

„Dort habe ich sie hingeworfen,“ sagte er. „Merkwürdig,
hätten Sie diese Frage zwei Minuten früher an mich gerichtet,
ich hätte sie nicht beantworten können. Und jetzt erinnere ich
mich ganz genau, daß ich sie hierhergeworfen und beobachtet
habe, wie etwas von dem schönen Moos verengte. Hier
haben Sie einen langen Streifen dieses Mooses, und ich
erinnere mich noch, wie komisch mir das mitten in der
Gefahr erschien, daß der Streifen sich so über den ganzen
Topf zog. Es ist möglich, daß ich den Ring hier habe fallen
lassen,“ erklärte van Snek. „Ich nahm ihn zu diesem Zweck
aus meiner Westentasche. Dann sah ich Henso's Auge auf
mich gerichtet und änderte meinen Plan. Ich wünschte, ich
wäre nüchterner gewesen.“

Bell betrachtete einen Topf, der etwas niedriger stand.
Ein Stiel war abgeschlagen und hatte eine scharfe, rote,
reine Ecke zurückgelassen, an der ein kleines Härdchen hing.

„Hier sind Sie gefallen,“ rief er. „Ihr Kopf hat auf
den Topf aufgeschlagen, hier ist ein Stückchen Ihres Haares.“
Es ist zweifellos Menschenhaar. Dennoch —

Der Holländer stieß einen plötzlichen Schrei aus.

„Jetzt hab' ich's,“ rief er. „Sie haben meinen Geist auf
die richtige Spur geleitet, nur ein Wunder, daß ich nicht früher
daran gedacht. Sie werden den Ring in dem Topf finden,
in welchem die Tuberose wächst, ich bin überzeugt, Sie werden
ihn unter dem Moose entdecken.“

David nahm sorgfältig das lose Moos aus dem Topfe
und legte es auf den Arbeitstisch. Dann schüttelte er das
Moos aus, und etwas Glitzerndes fiel auf den Tisch, —
ein schwerer Ring von der feinsten, elegantesten Arbeit, mit
breitem Edelstein in der Mitte, der von beiden Seiten von
schwarzen Perlen eingerahmt wurde. Van Snek nahm ihn
liebevoll in die Finger.

„Da haben wir ihn,“ sagte er. „Ach, wie schön. Nun,
Sie haben ihn jetzt, sorgen Sie dafür, daß er nicht wieder
in meine Hände fällt. Wenn sich mir die Gelegenheit böte,
ich würde ihn wieder und wieder stehlen. Ach, was können
doch solche Dinge für Ungelegenheiten anrichten.“

Der Sprecher wußte kaum, was für Ungelegenheiten der
fragliche Ring verursacht hatte, und die andern hielten es
nicht für nötig, ihn darüber aufzuklären. David wickelte ihn
sorgfältig ein und steckte ihn in die Tasche.

Fortsetzung folgt.

Ueber 1000 Filialen!

5%
Rabatt

Kaiser's TEE

neueste Ernte * direkter Import
feine China- und Ceylon-Mischungen

Mk. 1.60 bis Mk. 5.00 das Pfd.

offen und in Paketen

Kaiser's Kaffee-Geschäft

G. m. b. H.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Fabriken in Viersen, Dülken, Spandau, Breslau,
Heilbronn, Basel.

Filialen in Kamen, Weststrasse 4,
Hamm i. W., Dortmund und Unna.

Ueber 1000 Filialen!

Gebrüder Kaufmann

Dortmund.

Feiertags halber bleibt unser
Geschäft

Donnerstag

den 13. bis 6 Uhr abends

geschlossen.

Herren-Überzieher und Mäntel

von den
Pfänder-Versteigerungen

in sehr grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Pfandleih-Anstalt

Dortmund

Nikolaistr. 5, Balkenstr. 38
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.

Costumes!

Frauen und Töchter aus Kamen u. Umgegend, die
sich ihre Garderobe selbst anfertigen wollen, erhalten
leichtfaßlichen theoretischen und praktischen Unterricht.

Honorar monatlich 6 Mark.

Anmeldungen täglich.

Frau Gromberg, Damenschneiderei

Kamen, Bahnhofstrasse 34.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: Peter Groß.

Kamen, Nordendmauer 37.

Baumaterialien-Handlung Steinhauerei

Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren,
Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwammsteinen, feuerfesten Steinen u.
Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zement-
beton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalerei
in Marmor, Stein und Sandstein.

Petroleum- Heizöfen

garantiert geruchlos
in bester Auswahl zu billigsten
Preisen bei

Fr. Frieling

Kamen.

Persil

das selbsttätige
Waschmittel
gibt blendend weisse Wäsche,
praktisch, billig, grösste
Schonung, Unschädlichkeit
garantiert.
Henkel & Co., Düsseldorf
auch Fabrikanten von

Henkel's
Bleich-Soda



Fleischhackmaschinen

und deren Ersatz- und Zubehörteile
in grösster Auswahl u. billigt bei
Fr. Frieling
Kamen.

Amtsblattbekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1911 ein Gewerbe
im Umherziehen betreiben wollen, haben die Wandergewerbe-
scheine, falls sie bis zum 1. Januar künftigen Jahres in deren
Besitz sein wollen, spätestens im Monat Oktober ds. Jrs. bei
der Orts-Polizeibehörde ihres Wohnortes zu beantragen. Bei
derselben Stelle sind spätere Anträge auf Eintragung von
Begleitern, Ausdehnung der Erlaubnis auf weitere Gegenstände
und ähnliche Anträge anzubringen und zwar unter Angabe
der Nummer des Wandergewerbescheines. Etwasige Reklama-
tionen gegen die Höhe der Steuerföge sind bei den zuständigen
Landräten, in den Städten Gelsenkirchen, Bochum und Herne
bei den königlichen Polizei-Direktionen zu Gelsenkirchen bezw.
Bochum und in den übrigen Stadtkreisen bei den Oberbürger-
meistern oder ersten Bürgermeistern unter Angabe der Nummer
des Wandergewerbescheines anzubringen. Diese Behörden wer-
den, wenn die Reklamationsfrist (3 Monate nach Mitteilung
des Steuerföges) gewahrt ist, eine Begutachtung der Rekla-
mation veranlassen und sie uns zur Entscheidung vorlegen.
Arnsberg, den 20. September 1910.

Königliche Regierung.

Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.
III. 7. Nr. 3715.

gez. v. Bafe.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur Veröffent-
lichung gebracht.

Die für das Jahr 1910 erteilten Wandergewerbescheine
sind bei Beantragung eines neuen Scheines mit vorzulegen.
Unna, den 3. Oktober 1910.

Der Amtmann: Sabaf.

Heirats-Auskunft

jeden Standes.

Wambel-Dortmund,
Hellweg 42.

1 Wohnhaus

mit Stallung und Hofraum in
der Mitte der Stadt zu ver-
mieten oder zu verkaufen.

Zu erf. in der Geschäftsst.



Die Buchdruckerei von

C. H. Behler, Kamen,
Schulstr. 6 liefert

Druckfaden jed. Art

in moderner, geschmackvoller
Ausführung. Reichh. Auswahl.
Prompte Lieferung. — Gütige
Familien-Druckfaden innerhalb
einer Stunde.



Im Alter

ist man empfindlich. Raich ist
eine Erhaltung da, und die
Stimme ist öfter belegt und
heiser, als frei. Das lästige
Gefühl der belegten Stimme
vergeht, sobald man ein paar
Wypert-Tabletten zu sich
nimmt, die immer zur Hand
sein müssen und in allen Apo-
theken 1 Mark pro Schachtel
kosten. Bei Erkältung lindern
sie den Hustenreiz und bringen
den Rachen schnell zum Schwin-
den.

Niederlage in Kamen:
Alder-Apothek, Königstrasse 1.

„Seit Jahren war ich müde u. matt,
hatte häufig häufige Kopfschmerzen
und jede Lust zum Arbeiten und zum
Leben verloren, wurde sehr und
melancholisch. Der Arzt sagte, es sei
ein veraltetes

Blasenleiden

und Nierenchwäche, daneben Darm-
trägheit infolge sitzender Lebensweise.
Auf ärztlich. Rat trank ich, nachdem
nichts helfen wollte, Altkocher's
Mark-Sprudel starkquell (Falsch-
Eisen-Rangan-Rochsalzquell). Schon
nach drei Flaschen fühlte ich mich
ganz anders. Die Urinabsonde-
rung wurde lebhaft und schmerzlos
u. blieb es seit. Ich trinke d. Mark-
Sprudel jetzt tägl., habe mich nie so
wohl u. gesund gef. wie heute. Der
Mark-Sprudel ist mein Lebensretter.
Gans B. Verzt. warm empf. Bitter-
95 Pfg. in der Apotheke und bei
Reinr. Jacobi u. Carl Müller jun.



Hermann's Fahrpläne

à 60 Pfg.

Caspar's Fahrpläne

à 10 und 15 Pfg.
(gültig ab 1. Oktober 1910)
zu haben in der Buchhdlg. von
W. Felting,
Kamen, Markt.

Erscheint Mo-
freitags, und
Abonnement
einmal gratis
Unterhaltung

Nr. 12

Frank

Daß auch
demokraten un-
machende Sta-
die geradezu
infolge des C
Ministerpräsid
demokraten h
ist Sozialist, i
Verantwortun
Worte über i
sich nicht um
Wortes. Die
bewegung vo
lungen, die f
einem verbred
ordnung und
ist rein aufrü
ständig entgli
den schimmst
stand ist ohne
Briand bei d
dem er beweg
Unheil abzun
Regierung be
verbrecherische
Leiter der E
gewarnt und
Strafmaßnah
schläge noch
Regierung zu
für sie!

Aber sch
sächliche voll
Befamlich h
pflichteten au
Uebung einbe
Tausende von
einfach, dem
schlossen 4000
mehr als der

Auch so
schlimmsten V
botage (d. h.
Telegraphenn
Der Bahnver
vollständig.
befördert, die
Städte, errei
Milch und L
eine Preisfrei
der Bevölker
ruhigung fun
überfüllt, die
versorgen w
einige 20 der
zu lassen. 2
Erfah bei der
die bereits i
schlagnahme
und außerde
Arbeitergrup
Führer der C
präpfeiten die
der Elektrizi
unterbreitet;
von Paris m
beiter der U
stand zu tret
Hauptverkehr
die Führer
Preise, ohne
können.

Selbstver
nationale W
lagerungszuf
Mittwoch gel
Grenzstation
Belgien über
der Grenze
französischen
wieder heim
So könnte m
schaftlichen u
fortsetzen. U
„freien“ sozia

Die bis
dungen lasse
wenn auch
Linien Züge
Wiedung a
Züge aus
In Paris ha
ist am Don
Streitführer
in Begleitun
tierten und
„humanität“
in einem 2